

Sauerländisches Volksblatt

Ältester Anzeiger des Sauerlandes + Über 100 Jahre Heimat- und Kreisblatt im Kreise Olpe

Druck u. Verlag: VERLAGS-ANSTALT F. X. RUEGENBERG OLPE
Anzeigen-Grundpreise: im Anzeigenteil 8 Pfg. für 1 mm
Höhe in der Kleinspalte (23 mm breit); im Textteil 10 Pfg. für
1 mm Höhe in der Textspalte (32 mm breit). Man fordere Preis-
liste Nr. 4. Bei Zwangsveröffentlichung oder in Konkursfällen wird
jeder Rabatt hinfällig. Gerichtsstand ist Olpe i. Westf.

TAGESZEITUNG
für Politik, Unterhaltung und Belehrung

Verantwortlicher Schriftleiter: PAUL ROBERT ROEDER OLPE
Das „S. V.“ erscheint täglich (außer sonntags). Monatlicher Be-
zugspreis: DM 3,50 einschließlich Zustellgeld, bei Postbezieher
DM 3,54 incl. Postbestellgebühr, bei Abholung in unserer
Geschäftsstelle DM 3,—. Geschäftsstelle: Olpe, Frankfurter
Straße 14, Fernruf 241 und 242. Verlagspostamt: Olpe i. Westf.

120. Jahrgang — Nummer 126

Donnerstag, den 2. Juni 1955

Einzelverkaufspreis 15 Pf

Furchtbares Verkehrsunglück im Westerwald

19 Bus-Insassen getötet

Zahlreiche Personen aus Rheinhausen schwer verletzt — Auf Steilstrecke verunglückt

Frankfurt. (Korr.) 19 Todesopfer forderte gestern ein Omnibus-
unglück im Westerwald. Auf einer steilen Strecke verunglückte am
Eingang des Westerwalddorfes Höchstebach ein Autobus mit
36 Fahrgästen aus Xanten am Niederrhein. 19 Personen waren sofort
tot. Die übrigen wurden zum Teil schwer verletzt.

Das Unglück ereignete sich auf der
Bundesstraße 8 von Köln nach Frankfurt.
Einige der Schwerverletzten schweben in
Lebensgefahr, so daß mit einer Erhöhung
der Zahl der Todesopfer gerechnet werden
muß.

Fahrerin verlor die Nerven

Der Omnibus wurde von einer Frau ge-
fahren. Er war besetzt mit Angehörigen
der Evangelischen Frauenhilfe aus Rhein-
hausen am Niederrhein. Die Verletzten
wurden in die Krankenhäuser von Monta-
baur, Selters und Hachenburg eingele-
iefert. Die Polizei nimmt an, daß die
Fahrerin an der Gefährdung vergeblich
versucht hat, herunterzuschalten, und dann
die Kontrolle über das Fahrzeug verlor.

Bei der schnell anwachsenden Geschwin-
digkeit des Wagens scheint die Frau die
Nerven verloren zu haben. Wie die Polizei
berichtet, steuerte sie den Wagen nicht
ins freie Feld, was möglich gewesen wäre,
sondern gegen einen Baum. Dabei wurde
die linke Seite des Omnibusses abgerissen.
Dann überschlug sich der Autobus.

Mit 90 Stundenkilometern

Die Fahrerin wurde nur leicht verletzt,
rannte schreiend ins Dorf und alarmierte
die Bevölkerung. Der Fahrtschreiber
zeigte als letzte Eintragung zehn Stunden-
kilometer, während der Tachometer auf
90 Stundenkilometer stehen blieb. Das
letzte große Omnibusunglück in Rhein-
land-Pfalz hatte im Juli 1954 in Ahen-
heim bei Worms 26 Tote gefordert.

26 Matrosen ertrunken

Belgrad. (Reuter) 26 jugoslawische Ma-
trosen ertranken in der nördlichen Adria,
als gestern ein Ausbildungs-Minenräu-
boot in einem heftigen Sturm kenterte.
Bisher sind fünf Leichen geborgen worden.

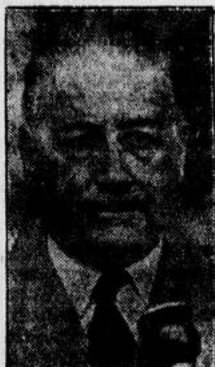
Scharfe Worte in Wien

Wien (Korr.). Als erster der fünf Un-
terzeichnerstaaten begann Österreich ge-
stern mit der parlamentarischen Behand-
lung seines Staatsvertrages. Der Haupt-
ausschuß des Nationalrats billigte einstim-
mig den Staatsvertrag und einen von den
vier Parlamentsparteien vorgelegten Ent-

Mayer Nachfolger Monnets

Der neue Präsident der Hohen Behörde

Messina (Korr.) Der
Ministerrat der sechs
Mitgliedstaaten der
Montanunion hat ge-
stern in Messina den
Franzosen René
Mayer zum neuen
Präsidenten der Ho-
hen Behörde der
Montanunion ge-
wählt. Mayer wird
damit Nachfolger
Monnets, der vor eini-
gen Monaten zurück-
getreten ist.



Der italienische
Außenminister Mar-
tino sagte nach der Sitzung, er freue sich
über die Wahl Mayers. Er habe Mayer als
hervorragendes Mitglied der Liberalen In-
ternationale kennengelernt. Mayer sei
einer der überzeugtesten Europäer Frank-

reichs. Unter seiner Leitung würden das
Werk Monnets und der Prozeß der euro-
päischen Integration ohne Zweifel be-
schleunigt weitergeführt werden.

Bemühungen Monnets, erneut die Präsi-
dentschaft der Hohen Behörde zu über-
nehmen, haben bei der französischen Re-
gierung aus innerpolitischen Grün-
den keine Gegenliebe gefunden.

Goldbarren auf Bahngleis

Zürich (dpa). Die Schweizer Polizei ent-
deckte gestern vormittag in der Nähe des
Bahnhofs Varsoix bei Genf zwei zer-
brochene Kassetten und in einiger Ent-
fernung, auf dem Schotter des Bahnglei-
ses, Goldbarren im Wert von über
500 000 DM. Dieses Gold war in der Nacht
zum Mittwoch in Genf vom Bahnpersonal
ordnungsgemäß verladen und im Gepäck-
wagen eines Zuges nach Zürich versiegelt
worden.

Lastwagen ersetzen Eisenbahn

Noch keine Störungen in England infolge des Lokomotivführerstreiks

London (Korr.). Die britische Lebensmit-
telversorgung ist durch den Eisenbahner-
streik nicht gefährdet, da sie auch in
normalen Zeiten mit Straßentransporten
bewerkstelligt wird. Der Einsatz von Om-
nibussen und Lastwagen bewirkte, daß die
Arbeiter und Angestellten rechtzeitig
zur Arbeit erscheinen konnten.

Die Schwerindustrie ist bis jetzt durch
den Ausfall der Eisenbahn noch nicht in
eine kritische Lage geraten. In den verar-
beitenden Industrien und in den Bergwer-
ken bereitet man sich jedoch auf eine er-
hebliche Produktionseinschränkung vor.
Lebensmittel, Benzin, Dieselöl und Petro-
leum stehen noch in ausreichendem Maße
zur Verfügung.

Der Generalsekretär der streikenden

Lokomotivführer - Gewerkschaft, Baty,
sagte gestern abend, die Lokomotivführer
seien bereit, sich an jeder Bemühung um
eine gerechte Regelung des Arbeitskon-
flikts zu beteiligen, doch müsse der Grund-
satz höherer Löhne für größerer Können
und größere Verantwortung anerkannt
werden.

Bogs tritt für eine Aufteilung der bisher
einheitlichen Rentenversicherung in der
Vorsorge für das Alter und in eine Vor-
sorge für die Invalidität ein. Die Vor-
sorge für die Invalidität könnte der Un-
fallversicherung angehört werden, weil
sich beide Risiken weitgehend ähnelten.
Auch sollten bei der Betreuung invalider
Versicherter laufende Geldzahlungen hin-
ter arbeitsmarktpolitischen und fürsorge-
rischen Maßnahmen zurücktreten. Die In-
validitätsrente solle so bemessen werden,

wurf für eine Neutralitätserklärung Öster-
reichs. Zu dem Anschlußverbot betonte
der Berichterstatter, daß im Gegensatz zu
dem Vertrag von St. Germain diesmal das
Anschlußverbot Österreichs nur auf
Deutschland begrenzt sei. Ein An-
schluß an andere Staaten oder Staaten-
gemeinschaften sei Österreich gestattet.

Nachdem Bundeskanzler Dr. Raab dar-
auf hingewiesen hatte, daß der Staatsver-
trag auch für das deutsche Volk in der
kommenden Zeit sicherlich seine segens-
reichen Wirkungen haben werde, sagte
Vizekanzler Schaerf, die Haltung, die
die Regierung der Bundesrepublik ein-
nehme, gehe von der Voraussetzung aus,
daß alles zwischen 1938 und 1945 richtig,
ordentlich und völkerrechtlich gewesen
sei. „Ich bedaure, daß die Bundesrepublik
uns gegenüber seit Jahren eine Haltung
einnimmt, als hätte sie über uns zu ver-
fügen.“

Proteststurm gegen Schlüter

Nobelpreisträger aus aller Welt wurden bei Ministerpräsident Hellwege vorstellig

Bonn. (Korr.) Die Ernennung von Leonhard Schlüter zum
niedersächsischen Kultusminister hat gestern neue Proteste aus-
gelöst. Zu den deutschen Stimmen gesellten sich auch die von Wissenschaft-
lern aus verschiedenen europäischen Staaten, die dem Internationalen
Komitee für Wissenschaft und Freiheit angehören. In einem Telegramm
an die Universität Göttingen und den niedersächsischen Ministerpräsi-
denten Hellwege haben diese Persönlichkeiten, unter denen sich einige
Nobelpreisträger befinden, die Ernennung Schlüters als unmit-
telbare Bedrohung der akademischen Freiheit verurteilt.

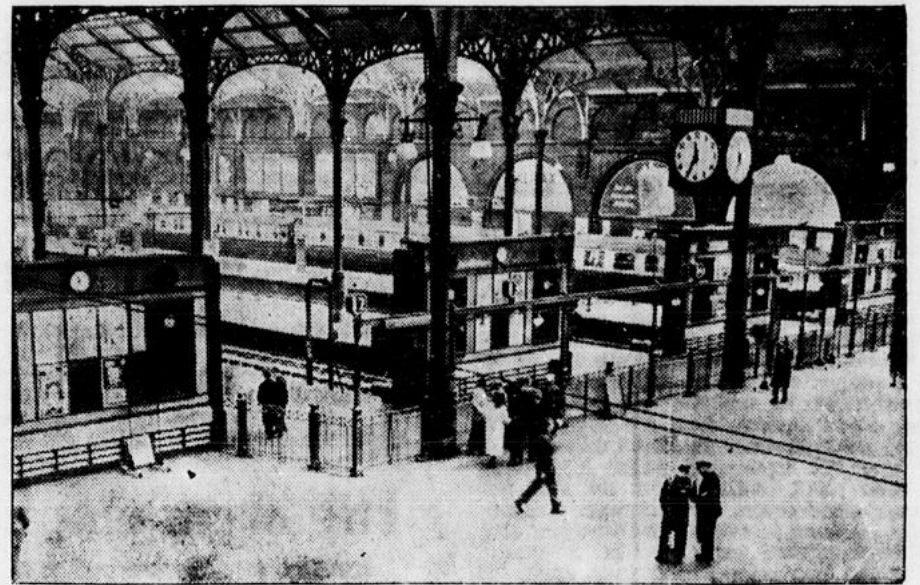
Mit dem Protest der Göttinger Uni-
versität erklärten sich über 400 Delegierte
des Kongresses der Arbeitsgemeinschaft
deutscher Lehrverbände in Köln soli-
darisch. Rektor und Senat der Heidel-
berger Universität drückten ihren Göt-
tinger Kollegen telegrafisch Hochachtung
für den Protestschritt gegen die Ernennung
Schlüters aus. Auch der Direktor der
Pädagogischen Hochschule Hannover hat,
dem Beispiel der Leiter der Pädagogischen
Hochschulen in Osnabrück, Oldenburg,
Göttingen, Lüneburg und Braunschweig
folgend, die Entscheidung des Göttinger
Rektors gebilligt und um seine Amts-
bindung gebeten.

Ermittlungsverfahren wegen Beamten-
bestechung

Die niedersächsische Landesregierung
stellte gestern fest, daß gegen den neuen
Kultusminister vor Gericht kein Straf-
verfahren anhängig sei. Auf Beschluß des
Niedersächsischen Landtages schwebt je-
doch ein staatsanwaltliches
Ermittlungsverfahren wegen
Beamtenbestechung.

Schlüter stellt Strafanträge

Kultusminister Schlüter hat gegen
den Vorsitzenden des DGB-Kreisaus-
schusses in Göttingen, Schmalz, und
gegen den Göttinger Studenten Schodde
Strafanzeige wegen Beleidigung erstattet.
Der DGB-Kreisausschuß Göttingen hatte
Ende voriger Woche auf Anschuldigungen
hingewiesen, die gegen Schlüters Amts-
führung als von den Engländern einge-



LEERE BAHNHÖFE IN ENGLAND

Am Dienstag nach Pfingsten versuchten Hunderttausende von englischen Arbei-
tern und Angestellten, in stundenlangen Fußmärschen ihre Arbeitsstätte oder die
ersten Haltestellen des Stadtverkehrs zu erreichen. Unser Bild zeigt die leeren Bahn-
steige des Londoner Liverpool Street-Bahnhofs.

Triumphale Rückkehr Bourgibas

Eine viertel Million Menschen bereiteten ihm einen begeisterten Empfang

Paris (Korr.). Rund eine viertel Million
Menschen bereiteten gestern dem tunesi-
schen Nationalistenführer Habib Bourgiba
im Hafen von Tunis einen triumphalen Em-
pfang. Die tunesische Regierung mit Mini-
sterpräsident Ben Ammar an der Spitze,
der älteste Sohn des Bey, Prinz Chadly,
und zahlreiche hohe tunesische Würden-
träger begrüßten den von der Masse der
Bevölkerung als Nationalhelden verehr-
ten Präsidenten der Neo-Destour-Partei.

Bourgiba wurde im Januar 1952 nach
dem Abbruch der Verhandlungen der
Regierung Pinay mit der Regierung Chenik
aus Tunesien verbannt und nach
Frankreich gebracht. Er war maßgeblich
an der Ausarbeitung der neuen, am Son-
ntag paraphierten französisch-tunesischen
Konvention beteiligt, die Tunesien die in-
nere Autonomie geben soll.

Nach einer kurzen Begrüßungszeremonie
auf dem Schiff betrat Bourgiba gestern
mit Blumen im Arm und sichtlich bewegt
tunesischen Boden. Die begeisterte Menge
rief immer wieder „Es lebe Bourgiba!“ und
trug ihn auf den Schultern zur Empfangs-
halle. Vor den Mikrofonen sagte Bour-
giba: „Wir haben den Konventionen zuge-

versität Göttingen behauptet, der Kultus-
minister sei wegen Veruntreuung aus der
Kriminalpolizei entlassen worden.

Gerstenmaier bei Franco

Madrid. (Korr.) Bundestagspräsident
Gerstenmaier stattete gestern dem
spanischen Staatsoberhaupt Franco in Madrid
einen Besuch ab. Der Bundestagspräsident
nimmt gegenwärtig an dem 4. Internati-
onalen Kongreß des Europäischen Dok-
umentationszentrums teil, dessen Präsident
Otto von Habsburg ist. Die Sitzun-
gen des Kongresses, bei denen das Thema
der Koexistenz behandelt wird, finden in
der alten Kirche des Klosters Escorial statt.

Brentano am Ziel

Der CDU - Fraktionsvorsitzende von
Brentano wird in der nächsten Woche den
Posten des Außenministers übernehmen.
Ob auch Blank und Merkatz, letzterer als
Nachfolger Hellweges, zu diesem Zeit-
punkt bereits ihre Berufung als Minister
erhalten, steht noch nicht fest.

Bundeskanzler Adenauer empfing ge-
stern den neuen indischen Botschafter
Nambiar zum Antrittsbesuch.

305 Volkspolizisten sind im Mai nach
Westberlin geflüchtet. 19 von ihnen waren
Offiziere.

47 Heimkehrer aus der Tschechoslowakei
sind wieder auf dem bayerischen Grenz-
bahnhof Schirnding eingetroffen. Sie
waren im Gefängnis von Eger jahrelang
inhaftiert.

Eine deutsche V-2-Rakete traf gestern
aus den Vereinigten Staaten in Bremen
ein. Sie soll im Deutschen Raketen-
und Raumfahrtmuseum in Stuttgart ausgestellt
werden.

98 tödliche Verkehrsunfälle ereigneten
sich während der Pfingstfeiertage in
Frankreich.

Jacqueline Auriol, die Schwiegertochter
des ehemaligen französischen Staatspräsi-
denten, stellte mit einem Düsenjäger mit
1140 Stundenkilometer einen neuen Ge-
schwindigkeitsrekord für Frauen auf.

Eine österreichische Wirtschaftsabord-
nung traf gestern zu Verhandlungen über
österreichische Sachlieferungen an die
Sowjetunion in Moskau ein.

Gegen italienische Kommunisten wurde
gestern in der Schweiz eine großangelegte
Razzia durchgeführt.

40 Rosenpflanzen und ein Handschrei-
ben des Bundeskanzlers nahm gestern
Bundesverkehrsminister Seeborn auf sei-
nem Flug nach den Vereinigten Staaten
für Präsident Eisenhower mit.

Botschafter von Eckardt machte in New
York seinen Antrittsbesuch beim UNO-
Generalsekretär Hammarskjöld.

Die irakische Regierung hat an Syrien
einen neuen Protest gegen die Teilnahme
Syriens an dem Verteidigungspakt mit
Ägypten und Saudi-Arabien gerichtet.

Wie wird das Wetter?

Heiter bis wolke

Ein Hochdruckgebiet
erstreckt sich immer
noch von Skandinavien
nach Mitteleuropa.

Vorhersage für Don-
nerstag: Schwache
Winde aus westlichen
Richtung. Einzelne
gewitterartige Schauer.
Höchsttemperaturen
etwas über 20 Grad.

Weitere Aussichten:
Zunehmende Gewitter-
neigung. Sonst wenig Änderung.



Parteisekretärin Jekaterina Alexejewna machte eine erstaunliche Karriere

Zweites München?

A. W. D. Kreise um den republikanischen Fraktionsführer im USA-Senat, William Knowland, befürchten, daß die geplante Viererkonferenz mit einer Kapitulation der freien Welt nach dem Münchener Muster enden werde. 1938 kamen, wie wir uns alle noch erinnern, Englands Chamberlain, Frankreichs Daladier und der römische Duce Mussolini nach München, um im Gespräch mit Hitler die Krise um das Sudetenland beizulegen. Die westlichen Regierungschefs nahmen die Versprechungen Hitlers für bare Münze und gaben ihm damit den Mut, immer deutlicher in seinen territorialen Forderungen zu werden, die schließlich zum zweiten Weltkrieg und zum Niedergang des Reiches führten. Ähnlich nun, so meinen einflussreiche Amerikaner, könnten sich auch Gespräche mit den Sowjets auswirken. William Knowland sagte wörtlich: „Die wichtigste Frage ist heute: Hat der kommunistische Leopard seine Flecken und seinen Appetit auf Fleisch abgelegt und ist er zu einem milchtrinkenden Kätzchen geworden? Ich glaube nicht! Sie machen heute „zack“ statt „zick“, aber ihr langfristiges strategisches Ziel, die Vernichtung der menschlichen Freiheit, bleibt dasselbe.“

Freilich, niemand wird erwarten können, daß Parteisekretär Chruschtschow und Ministerpräsident Bulganin über Nacht zu „milchtrinkenden Kätzchen“ geworden sind, ihre kommunistische Materialismus-Abgeschworenen haben. Das ganz gewiß nicht! Wer mit den Russen verhandelt, muß sich tunlichst immer vor Augen, daß er mit eingeleiteten Kommunisten fertig werden muß. Er darf aber nicht ausschließlich daran denken, denn die Sowjets sind auch kühle Rechner, die kaum willens sind, ihrer roten Gesinnung wegen Hasard zu spielen. Keinesfalls lassen sie sich mit Hitler vergleichen, der innerhalb von wenigen Jahren in seinem Größenwahn zum Weltbeherrscher werden wollte. So dumm sind die Leute im Kreml ganz bestimmt nicht! Ziel ihrer Politik ist es vielmehr, die größtmögliche Sicherheit für den Bestand der Sowjetunion zu erzielen und die für sie gefährliche Stützpunkt-Umklammerung durch die USA zu lockern. Darauf kommt es den Russen in erster Linie an. Nichts weist darauf hin, daß sich der „Leopard“ augenblicklich zum Sprung auf die westlichen Nachbarvölker vorbereitet.

Folgte man dem Gedankengang des Senators Knowland, müßte man rasch zu der Überzeugung kommen, daß die Sowjets nur auf eine günstige Gelegenheit warten, die freien Völker zu überfallen und dem roten Machblock einzugliedern. Und weiter, eine solche Gewißheit gäbe denen recht, die da meinen, man sollte schleunigst die Brandfackel des Krieges nach Rußland tragen und die Keller des Kremles bis auf das letzte Stück Lebewesen ausräubern. Das wäre dann nach Knowlands Auffassung nichts weiter als Notwehr. Auf keinen Fall dürfte man mit den Sowjets verhandeln, denn es käme nichts dabei heraus.

Hat aber Knowland mit seiner „Leoparden- und „Kätzchen“-Analogie recht? Wir glauben es nicht. Die Russen können sich genau so wenig wie irgendein anderes Volk eine bewaffnete Auseinandersetzung leisten, zumal sie in einem weitesten Krieg kaum Chancen haben dürften, als Sieger nach Moskau zurückzukehren. Ihre Städte würden ebenso atomisiert wie umgekehrt die Städte der westlichen Großmächte. Deshalb kommt es bei kommenden Verhandlungen auch nicht so sehr auf die „Leoparden-Flecke“ an als vielmehr auf die zwingende Notwendigkeit, eine Entspannung zu erreichen. Vor einem „zweiten München“ brauchen sich die Amerikaner im gegenwärtigen Zeitpunkt nicht zu fürchten. Wer fruchtbare Politik machen will, muß auch dem Gegner ein Mindestmaß an Treu und Glauben zubilligen. Ohne dies geht es nicht.

Helsinki. (NP) „Eine Genossin, die weiß, was sie will!“ Diese Worte der Hochachtung widmen die Moskauer dem neuen Parteisekretär, der auch als Frau Herr der russischen Metropole ist. Jekaterina Alexejewna hat es verstanden, ihren Platz in der ersten Reihe der sowjetischen Großfunktionäre zu finden. Sie hat mehr Macht als das Stadtoberhaupt und macht von der Fülle der Möglichkeiten, die ihr gegeben ist, reichlich Gebrauch. Wer das politische Gewicht abschätzen will, das sie besitzt, möge bedenken, daß auf ihrem Stuhl einst Kaganowitsch, Malenkow und der heutige Generalsekretär Chruschtschow saßen.

Nur selten räumen die Sowjets einer Frau das Recht der Zugehörigkeit zur Spitzengruppe der Funktionäre ein. Zu Stalins Zeiten war es eigentlich nur die Krupskaja, die Witwe Lenins, die eine halbwegs gewichtige Rolle spielte. Nach Stalins Tod wurde es etwas anders. Heute sitzen vier Frauen im Zentralkomitee, darunter die 40jährige Jekaterina als Sekretärin des Bezirks Moskau. Selbst nach westlichen Begriffen muß man in ihr eine Dame sehen,

die viel Wert auf ein gepflegtes Äußere legt und am Steuer ihres Sportwagens eine gute Figur macht. Als sie am 1. Mai bei der großen Parade auf der Tribüne der Prominenz neben dem Verteidigungsminister Schukow stand, richteten sich viele Blicke auf diese Frau, die angeblich manchen Mann „in die Tasche steckt“.

Jekaterina hat natürlich die langwierige Schule hinter sich, die aus „alten Kämpfern“ Partei- und Staatsfunktionäre macht.

Aber erst im Oktober 1952 wurde sie für würdig befunden, die Rolle eines Kandidaten für das Zentralkomitee zu spielen. Nach Berljass Sturz durfte sie in die Reihen der „roten Fürsten“ einrücken. Wenig später betraute man sie probeweise mit dem Amt des Moskauer Parteisekretärs. Nun sitzt sie endgültig in Chruschtschows ehemaligem Sessel, eifrige Verfechterin des allerneuesten Kurses, der den Kanonen wieder den Vorrang vor der Butter gibt. Die im Moskauer Raum reichlich vorhandene Schwerindustrie ist das Lieblingskind der energischen Frau, die jedoch nicht nur scharf kritisiert, sondern noch schärfer durchgreift, wenn sie es für notwendig hält. Den „Stalin“-Autowerken hielt sie vor kurzem vor, ihre ZIS-Wagen seien weiter nichts als lackiertes Blech und ihre Konstrukteure unfähig, ein Modell zu bauen, das nicht dem Westen abguckt sei. Jekaterina hält sich für sachverständig genug. Sie führt selbst einen ZIS 112, der mehr in Reparatur als in Betrieb ist.

Chruschtschow betrachtet das energische Wirken dieser mit Pulver geladenen Frau mit einem gewissen Wohlwollen. Zur Bejohnung nahm er sie mit nach Peking, als Rotchina seinen Fünfjahresplan feierte. Auf diese Weise konnte am billigsten bewiesen werden, daß die Gleichberechtigung der Frau in der Sowjetunion nicht nur auf dem Papier stehe.

Razzia auf Algerien

Paris (Korr.). In Paris wurde in der Nacht zum Mittwoch eine Großrazzia gegen algerische Terroristen veranstaltet. Der Polizei ist es seit langem bekannt, daß die Aufständischen in Algerien den größten Teil ihrer Gelder von den algerischen Arbeitern in Frankreich erhalten. Die Algerier werden von der verbotenen Mili-Partei („Bewegung für den Triumph der demokratischen Freiheiten“) regelmäßig um Beiträge erpreßt oder zu ihnen überredet.

Tote durch Krankenhausstreik

Santiago de Chile (Reuter). Das Krankenhauspersonal in Chile beendete gestern einen fünfjährigen Streik, nachdem seit Freitag fünf Patienten in chilenischen Krankenhäusern gestorben waren, weil sie keine ordnungsgemäße Pflege erhalten hatten. 70 Prozent des Krankenhauspersonals waren am Freitag in den Streik getreten, um eine Verbesserung der Gehälter zu erzwingen. Die chilenische Regierung hat nun beschlossen, dem Pflegepersonal eine Sondervergütung zu bezahlen und dem Parlament ein Gesetz über eine Erhöhung der Gehälter zuzuleiten.

Wieder Regierung Altmeier

In Rheinland-Pfalz erneut CDU-FDP-Koalition

Mainz (dpa). Peter Altmeier (CDU) ist gestern auf der konstituierenden Sitzung des Landtages zum drittenmal zum Ministerpräsidenten von Rheinland-Pfalz gewählt worden. 64 Abgeordnete stimmten für Altmeier und 34 gegen ihn. Ein Abgeordneter enthielt sich der Stimme.

Nach seiner Vereidigung durch den ebenfalls wiedergewählten Landtagspräsidenten August Wolters (CDU) stellte Altmeier sein neues Kabinett in alter Besetzung vor: Dr. Zimmer (CDU) Innen- und Sozialminister; Becher (FDP) Justiz-

minister; Dr. Fink (CDU) Kultusminister; Dr. Nowack (FDP) Finanzminister und Stübinger (CDU) Minister für Landwirtschaft, Weinbau und Forsten. Das Ministerium für Wirtschaft und Verkehr wird weiterhin von Altmeier mitverwaltet.

Die Einigung über die erneute Koalition von CDU und FDP kam nach langen Verhandlungen dadurch zustande, daß die CDU den Posten eines Landtags-Vizepräsidenten, dessen Besetzung nach dem Stärkeverhältnis ihr zugestanden hätte, an die FDP abtrat. Der andere Vizepräsident wird von der SPD gestellt.

Hilfswerk empfang und spendete

Ausländische Kirchen gaben 30 Millionen — USA an der Spitze

Bonn. (dpa) Ausländische Kirchen haben im vergangenen Jahr an das Hilfswerk der Evangelischen Kirche in Deutschland Spenden im Wert von 30 Millionen Mark geschickt. 25 Millionen Mark waren Sach- und fünf Millionen Mark Barspenden.

Bei den 12,5 Millionen Kilo Sachspenden standen die USA mit neun Millionen Kilo an der Spitze. Dann folgen Norwegen, Schweden, die Schweiz und England.

Das Evangelische Hilfswerk will aus Anlaß seines zehnjährigen Bestehens im Oktober einen Rechenschaftsbericht über diese Zeit geben. Der Gesamtspendeneingang aus dem Ausland beläuft sich bis Ende 1954 auf 105,7 Millionen Kilo.

Wie ein Sprecher des Evangelischen Hilfswerks gestern in Bonn erklärte, ist das Hilfswerk nicht nur Empfänger gewesen, sondern es sind auch Mittel für den Bau einer erdbebenzerstörten Kirche in Griechenland, für Hochwassergeschädigte in Holland und für die protestantische Kirche in Österreich bereitgestellt worden. Der Sprecher wies auch auf Hilfsmaßnahmen für Vertriebene, Flüchtlinge, Kriegsgeschädigte, heimatlose Jugendliche und für Gefangene und deren Angehörigen hin.

Zeitungsbeschlagnahme abgelehnt

Frankfurt am Main (dpa). Persönlichkeiten des politischen Lebens dürfen politische Druckschriften aus der Sowjetzone erhalten, wenn sie die Schriften nur zu ihrer Information verwenden und den Inhalt nicht weiter verbreiten oder zu Propagandazwecken benutzen. Dies stellte gestern die Erste Frankfurter Strafkammer fest, als sie einen Antrag des Staatsanwalts ablehnte, 130 Postsendungen der SED-Zeitung „Neues Deutschland“

und des Pressedienstes der Sowjetzonen-CDU einzuziehen, die an den Herausgeber des „Darmstädter Echo“, Reinowski, und den Schriftsteller Kasimir Edschmid gegangen waren.

Die Staatsanwaltschaft hatte die Sendungen vorläufig beschlagnahmt. Das Gericht, das öffentlich gegen Unbekannt verhandelte, stellte zwar fest, daß der Inhalt der Druckschriften staatsgefährdend sei, erklärte aber, daß es in seinem Ermessen liege, ob es die Einziehung solcher Schriften verfüge oder nicht.

Wird Nordrhein-Westfalen aufgeteilt?

Die Vorschläge des Luther-Ausschusses zur Neugliederung des Bundesgebiets

Frankfurt/Main. (dpa) Der Luther-Ausschuß für die Neugliederung des Bundesgebiets will bis zum 30. Juni sein Gutachten fertigstellen. Zwei Probleme sollen besonders diskutiert werden sein: Einmal die Möglichkeit eines Landes „Rhein-Franken“, zum anderen die Bildung von zwei selbstständigen Ländern „Rheinland“ und „Westfalen“ aus dem heutigen Nordrhein-Westfalen.

Bei der Bildung von Rhein-Franken ist daran gedacht, die Länder Rheinland-Pfalz, Hessen, Nordbaden und den heute zu Bayern gehörigen Aschaffenburg Raum zusammenzufassen. Bei Bildung der selbständigen Länder Rheinland und Westfalen sollen die Bezirke Koblenz, Trier und der nördliche und westliche Teil des Regierungsbezirkes Montabaur nicht zu Rhein-Franken, sondern im Sinne der alten preußischen Rheinprovinz zum Rheinland gehören.

Gegen eine Aufteilung Nordrhein-Westfalens hat Ministerpräsident Arnold im Hinblick auf die wirtschaftliche Einheit des Ruhrgebietes bereits öffentlich protestiert. Wie aus Kreisen des Luther-Ausschusses bekannt wird, sollen die Bedenken Arnolds durch einen entsprechenden

Ausbau des Ruhrsiedlungsverbandes überwunden werden.

Auch gegen einen Anschluß der Bezirke Koblenz und Trier an das heutige Land Nordrhein-Westfalen werden Einwände erhoben. Die Kritiker dieses Gedankens fürchten, daß dem Land Nordrhein-Westfalen, das heute schon alle übrigen Bundesländer an Bevölkerungszahl und Wirtschaftskraft weit übertrifft, damit eine führende Rolle zufallen würde, wie sie früher Preußen im Reich besessen hat.

Dr. Luther hat wiederholt betont, daß es bei der Neugliederung nach Artikel 29 des Grundgesetzes nicht um Probleme eines einzelnen Landes oder mehrerer Länder oder um die Bereinigung von Grenzfragen zwischen den Ländern gehe, sondern um eine Neugliederung des gesamten Bun-

Die Meinung der anderen:

Der Fall Schlüter

Zürcher „Tat“

Das außerordentliche Vorgehen eines Teils der deutschen Öffentlichkeit gegen den niedersächsischen Kultusminister Schlüter richtet sich gegen einen Mann, der nicht nur der jüngste unter den über hundert deutschen Landesministern ist, sondern nach den vorliegenden Berichten als eine charakterlich wie politisch höchst zweideutige Gestalt erscheint. Schlüter hat auch nach seinem Übertritt zur FDP die Verbindung zu den neonazistischen Gruppen keineswegs aufgegeben. Er ist beruflich Verleger. In seinem Verlag erscheinen fast ausschließlich Schriften einseitiger Größen des Dritten Reiches, von Papen und Naumann, von Rudolf Diels (dem Begründer der Gestapo), Oberst Rudel, Hans Grimm und dem früheren Nazi-Ministerpräsidenten von Braunschwieg, Klages. Zum Unterschied zu seinen Autoren ist aber Schlüter keineswegs ein alter Nazi. Daran hinderte ihn schon seine halbjudische (nach anderen Meldungen vierteljüdische) Abstammung. Wenn man ihm vorwirft, einer Wiedergeburt des Nationalsozialismus Vorschub zu leisten, zieht er sich entrüstet auf die Feststellung zurück, daß einige seiner Verwandten im Dritten Reich vergast worden seien und daß er selber unter der Hitlerherrschaft vielfach benachteiligt worden sei. Daß die Kulturpolitik Niedersachsens und damit die Kontrolle des gesamten Erziehungswesens in die Hände eines solchen Mannes gelegt worden ist, wird von den protestierenden Professoren und Studenten als eine Zumutung empfunden. Gewiß wirken ehemalige braune Würdenträger heute in allen (oder doch wenigstens in allen bürgerlichen) Parteien. Die Öffentlichkeit hat sich mit diesem Zustand ohne viel Murren abgefunden. Die Meinung, man sollte zehn Jahre nach Kriegsende den alten Nazis keine Steine mehr in den Weg legen, wenn sie am Aufbau des neuen Staates mitwirken wollten, gewinnt immer mehr an Boden. Aber Schlüter ist, wie gesagt, eben nicht ein alter Nazi. Die Protestbewegung gegen ihn bezieht sich nicht auf Dinge, die er irgendwann einmal getan hat, sondern auf sein Verhalten in der Gegenwart und der allerjüngsten Vergangenheit.

Manchester Guardian

Niedersachsen hat es an sich, „Nachrichten zu machen“. Erinnert sei an Remer und Naumann, die in Niedersachsen bei den Wahlen aufgetreten sind. Schlüter hat während der letzten drei Jahre einen eigenen Verlag gehabt. Absichtlich hat er als Autor acht Universitätsprofessoren angenommen, die wegen des rassepolitischen und ideologischen Unsinns, den sie vor 1945 geschrieben hatten, von ihrem Lehrberuf ausgeschlossen worden waren. Von dem acht leben mindestens fünf zur Zeit in Niedersachsen. Als Erziehungsminister würde Herr Schlüter in diesem Sinne, zu ihrer Widerstellung beizutragen und ihnen eine zweite Gelegenheit zu geben, die Köpfe junger Deutsche zu verwirren und zu benebeln. Glücklicherweise haben die jungen Deutschen gezeigt, daß es nicht mehr so leicht ist, ihnen etwas vorzumachen.

Sowjets respektieren Souveränität

Wien (Korr.). Die sowjetische Besatzungsmacht zeigt sich seit der Unterzeichnung des österreichischen Staatsvertrages nicht mehr daran interessiert, daß Flüchtlinge aus den kommunistischen Nachbarstaaten von den österreichischen Behörden ausgeliefert werden. Ein 22jähriger Elektriker aus Preßburg, der die March durchschwommen hatte und von den österreichischen Behörden zu 48 Stunden Haft wegen illegalen Grenzübertrets verurteilt worden war, konnte entlassen werden, da die sowjetische Kommandantur, der der Flüchtling gemeldet werden mußte, seine Auslieferung nicht verlangte.



Dany
bitte schreiben Sie!

ROMAN VON INGE RÖSENER
Copyright by Carl Duncker, Berlin W 35

(37. Fortsetzung)

Plötzlich laufen mir zwei Tränen übers Gesicht. Nicht mehr. Ich fange nicht zu heulen an, keine Angst. Ich bin bloß auf dem Nullpunkt.

„Und deine hundert Mark habe ich auch nicht dabei...“

Aber während sie mich in einen Sessel verfrachten und Heinz einen Schnaps holt, gegen den ich mich vergeblich wehre, konstatiert Billy, daß ich ein Idiot bin, wenn ich statt einer guten, freundschaftlichen Ehe mit Wolfgang vorziehe, mit Prack einen Fünftelminutenflirt zu haben. Aber ich müßte ja wissen, was ich tue, und sie wollte dann also Wolfgang sagen, daß ich mich nicht mehr anders zu besinnen gedächte.

Wolfgang... immer nur Wolfgang... Aber Billy schaut mich immer so prüfend an, so, als hätte sie ein schlechtes Gewissen. Dazu hat sie ja nun wirklich keinen Grund. Sie sollen mir bloß keine Vorwürfe machen, und ich möchte vielleicht doch ein Glas trinken. Und eine Schlafpille. Und nicht mehr denken: Was er jetzt wohl macht?

Irgend was muß ich ja tun. Irgend was muß geschehen. Vielleicht ist das die beste Art und Weise, nicht mehr zu grübeln, nachzudenken und... auch gegen geschwollene Augenlider.

In der Zeitung stehen Anzeigen. Haufenweise Anzeigen. Die meisten klingen nach Frondienst, nach ausnützen, schlechter Bezahlung und Schemabriefen, nach muffigen kleinen Büros und dem pausenlosen Geratter von Schreibmaschinen...

Eine davon scheint etwas besser. Und ich schlucke ein paar mal energisch in der Hoffnung, damit meine alte Energie wiederzukriegen. Und damit die blödsinnigen Tränen endlich unten bleiben. Was haben die auch schon im Hals zu suchen.

„Vorstellen zwischen vier und sechs Uhr in den „Vier Jahreszeiten“, Baron Benno von Birkenfeld.“

„Vier Jahreszeiten!“ Wenn man dort wohnt... und dann noch so heißt... das wundert es mich nicht, was er alles verlangt. „Gute Familie, mindestens zwei Fremdsprachen, Führerschein, Bridgekenntnisse...“

Familie? Das bin ich ganz allein. Ist sonst keiner mehr übrig. Nicht mal mehr Onkel Ferdinand. Und Bridge hab ich mal gelernt... ewig lange her... und hab es sein lassen. Tut mir leid um die Zeit, die man damit verbringt. Und was meine Autopraxis betrifft, so beschränkt die sich auf das eine Mal, als ich Mira Montis Wagen nachts in die Mauerkircher Straße fahren und dann allein durch das Dunkel heimwärts wandern mußte... daß er das alles ganz vergessen hat...

Na, man muß es eben versuchen. Und ich gehe mutig, Herzklopfen im Hals und einen Stein im Magen durch die Stadt... das Hotel kommt in Sicht... ob wohl einer der dicken Wagen, Mercedes 300 und so... ob wohl so einer meinem zukünftigen Brötchengeber gehört? Ach, wer weiß... sicher bin ich ihm viel zu wenig elegant, wenn ich auch im Salon Prack so einiges dazugelernt habe... jedenfalls dürfte ich in meiner momentanen Verfassung — Schiffbruch auf der ganzen Linie — keinen sehr überzeugenden Eindruck machen. Aber man muß eben immer wieder versuchen...

„Der Herr Baron ist in der Bar“, heißt es an der Reception. Wie das klingt... „Der Herr Baron ist in der Bar...“ So vornehm. So aristokratisch und weltgewandt... Dany, was bist du für ein Würstchen...

Aber ich will es doch wenigstens versuchen. Und so folge ich dem kleinen Boy mit seinem schrägen Käppi über die weichen Teppiche, die das Gehen so leise machen, zwischen Sesseln mit gedämpft sprechenden, schrecklich distinguierten Leuten hindurch... und da wäre die Bar. Ein alter... oder, sagen wir freundlich: älterer Herr winkt lässig mit der Hand und erhebt sich halb von seinem Barhocker. Weiße Haare, schlank und ein gutes Profil... um so was zu haben, braucht es eben viele Hunderte von Jahren. Und einen guten Schneider hat er auch. Denn an Konfektion zu denken... in dem Zusammenhang... einfach lachhaft.

„Ich bin Dany Ruland, und ich komme...“ Der Baron winkt ab. Der Boy entschwindet. Ich nehme ebenfalls auf einem Barhocker Platz. Bischen wacklig. Hoffentlich kippe ich nicht um. Das würde absolut nicht vornehm wirken.

„Ja, so... n'ürlich“, murmelt der Baron und zieht die Brauen hoch und zusammen. „Richtig, die Anzeige... Vermouth-Soda? Ich kann um diese Zeit einfach keinen Whisky oder Kognak trinken... verträgt mein Magen nicht... hm... Referenzen?“

Ich bete mein Sprüchlein runter. Weit komme ich nicht.

„So, Salon Prack. Na, wenigstens ein'germaßen... kennen wohl allerhand Leute... tschuldigen Sie, Kindchen, meine Zigaretten sind eben alle...“ Er nüsselt so und nuschelt so rasch vor sich hin, daß man ihn nur schwer versteht. Entweder ist das besonders vornehm. Oder er hat ein Gebiß. Na bitte... ich habe schon Zigaretten, ein ziemlich zerdrücktes Päckchen auf dem Grund meiner Tasche, zwischen Lippenstift und Portemonnaie... aber warum hat das nicht eigentlich Zeit, bis der Mixer wieder erscheint, der für eine Sekunde verschwunden ist???

Birkenfeld bestellt sich nochmal Soda und verdünnt den Vermouth noch um einiges. Mein Glas ist noch gefüllt. Ist er so... sparsam? Aber doch nicht, wenn man hier wohnt, in diesem Haus...

...wahnsinnig beschäftigt, meine Güte! Kann gar nicht alles allein schaffen, rasend viel zu tun... nuschelt er weiter. „Habe mich an einigen Projekten beteiligt. Und natürlich haufenweise gesellschaftliche Verpflichtungen...“

Er sieht auf die Armbanduhr. „Bischen knapp mit der Zeit...“ Übrigens, you are a sweet girl... tut mir leid, aber ich muß jetzt gleich weg, noch umziehen... Schönsele nicht? Kleingeht, ich führe Sie ein... für mich stehen alle Türen offen, kann jederzeit Gäste einführen... diese Feste sind berühmt, meine Güte, natürlich nur allererste Gesellschaft, erstklassig sag ich Ihnen, erstklassig... aber wie wäre das, sagen wir... halb elf in der Heinz-Bar... reden wir weiter... geht das zu machen? Reizende kleine Nase...“

Ich wage, den Redeschwall zu unterbrechen. Worin soll denn meine Arbeit bestehen... und wie ist das mit dem Gehalt... Birkenfeld zieht die Brauen hoch. „Hm, ja, direkt nicht... brauche Sie für eine alte Bekannte, Australierin, unheimlich vermögend... sollen mit ihr ausgehen, Post erledigen, die gute Minne reist herum

und sucht Objekte, in die sie Geld investieren kann. Ganz unter uns, Kindchen... pardon, Telefon, man ist kaum mehr ein Mensch...“ Er steht auf. Ein junger Mann erscheint, netter „Junger-Boxer-Typ“ im grauen Anzug. Und der Baron flüstert mit weltmännischem Zwinkern: „Grey flannels... immer gut angezogen. Nur der Schneider taugt nichts...“ Und entschwebt, winkt lässig nach einem Tisch hin, an dem man hinter ihm herflüstert... etwas spöttisch, will es mir scheinen...

„Ich möchte zahlen!“ Sie werden lachen, mein guter Baron, Dany Ruland zahlt ihren Vermouth-Soda selbst. Ich gehöre nicht zu der Sorte, die stellunglosen Mädchen die Zigaretten wegrauchen, um sie selbst zu sparen... Oder täusche ich mich? Aber ich weiß nicht, ich habe das Gefühl, als hätte die Sache weder Hand noch Fuß. Und so schreibe ich vorn am Empfang rasch drei Zeilen: „Vielen Dank, ich reflektiere nicht. Dany Ruland“ und bitte den Portier, dies in das Fach des Barons oder auf sein Zimmer zu legen.

„Baron Birkenfeld wohnt nicht bei uns“, höre ich da, und da ich wohl sehr ungläubig aussehe, ergänzt der kleine Boy mit dem frechen Bubengesicht: „Baron Birkenfeld wohnt in der Pension Luna, Sendlinger-Tor-Platz.“ Der Zettel in meiner Hand ist nur noch eine zerknüllte Kugel. Die Windfangtür spuckt mich aus in den verregneten grauen Nachmittag hinaus, um eine Illusion ärmer, die Illusion, in den „Vier Jahreszeiten“ zu logieren und es Hannes Prack zu zeigen, daß ich schon etwas finde und etwas ganz Großartiges dazu... und ich lande einen halben Meter vor Frau Biehler. Was die Biehlerin ausgerechnet jetzt, ausgerechnet hier zu suchen hat, weiß ich freilich nicht. Ich sehe nur, in Gedanken versunken, ein Paar Säulenbeine einen gut ausgefüllten rosa Popelinenmantel von gewaltigen Dimensionen. Und einen braunen Filzhut mit Schleife.

(Fortsetzung folgt)



UNSERE Heimat

Der Schlüsselbund

Leise klopft es in der Tasche und tut täglich unermüdlich seinen Dienst, das kleine Schlüsselbund, dessen Wichtigkeit uns erst dann so recht bewußt wird, wenn wir es einmal vergessen haben und vor einer verschlossenen Tür stehen. Dabei ist es ein wahres Spiegelbild unseres Lebens; es hat uns durch die Jahre begleitet, wenn auch seine Schlüssel manchmal wechselten, wie wir die Wohnung oder Koffer und Büroschreibstische; von dem alten Schlüsselbund jedoch hatte man sich nicht trennen wollen. Es begann seine Laufbahn einst damit, daß uns Vater mit wichtiger Miene die Hausschlüssel aushändigte, damit wir abends spät herein könnten, wenn wir von der Tanzstunde nach Hause kamen. Später hingen wir die Schlüssel der Schreibmappe dazu, den Schlüssel des ersten Koffers, der uns allein gehörte, dann den der Schreibstischblende im Büro, in der wir unsere Privatsachen aufbewahrten. Die Schlüssel zu unserem Elternhaus haben wir inzwischen längst abgegeben, denn wir haben eine eigene Wohnung bezogen, und bald wird unser Aeltester auch seine Ansprüche auf einen Hausschlüssel erheben wie einst wir...

Olper Stadtspiegel

Die Dienststellen der Stadt- und Amtsverwaltung Olpe bleiben am morgigen Freitag wegen des jährlichen Betriebsausfluges geschlossen. Nur das Ständesamt ist für die Anmeldung von Sterbefällen von 10 bis 12 Uhr geöffnet.

Verband Deutscher Soldaten (VDS). Die für kommenden Samstag angesetzte Versammlung in Olpe fällt wegen der Bezirksstimmung in Finnentrop aus. Die Tagung in Finnentrop beginnt am Sonntag, dem 5. Juni, um 10 Uhr im Hotel Biggemann. Um zahlreiche Beteiligung wird gebeten.

Ausflug des Reichsbundes. Wie schon bekanntgegeben, fährt die Ortsgruppe Olpe des Reichsbundes der Kriegs- und Zivilbeschädigten am 12. Juni nach Essen zur Gruga. Anmeldung zu dieser Fahrt muß umgehend erfolgen.

Die Fewa-Werke aus Düsseldorf waren am Dienstag hier im „Schwanen“ mit originellen Werbeveranstaltungen zu Gast. Besonders am Nachmittag hatten sie zahlreiche Besucher der Olper Hausfrauen und der Jugend. Sehr aufgelockert war wieder das Programm mit Wochenschau und belehrenden Trickfilmen. Die Bühne hatte „Fewa“ eindrucksvoll dekoriert. Rege war die Beteiligung am Frage- und Antwortspiel, bei dem schöne Gewinne erzielt werden konnten. Heute finden nochmals Vorstellungen im gleichen Saale statt und zwar um 17 und 20 Uhr.

Großen Anklang findet bei allen Filmbesuchern der Disney-Farbfilm „Die Wüste lebt“. Man ist erstaunt darüber,

Wiedersehen mit Circus Roland

Olpe. Der bekannte Bremer Circus Roland, der sich durch seine Qualitätsprogramme in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund spielen konnte und auch bei uns in allerbesten Erinnerung geblieben ist, kommt nach seinem großartigen Sechs-Wochen-erfolg in Berlin demnächst wieder zu uns. Wir werden zu gegebener Zeit noch auf dieses große zirkussche Ereignis zurückkommen. Verraten sei jedoch schon heute, daß im spannenden Circus-Programm u. a. auch Deutschlands größter Komiker Ludwig Manfred Bommel (Paul und Pauline Neugebauer aus Runxendorf) persönlich in der Roland-Manege erscheinen wird.

was Kamera und Kameramann hier geleistet haben. Ein solcher Film gibt jedem etwas! Er ist ein einmaliges Erlebnis. Man sollte daher den Besuch der noch angesetzten Vorstellungen mit diesem Filmstreifen nicht versäumen!

Die Schluß-Maiandacht in der St. Maria-Himmelfahrtskirche war am Dienstagabend durch einige prächtige Marienlieder von Michael Haller in besonderer Weise kirchenmusikalisch verschönt. Solisten der heimischen Gesangslehrerin Ottilie Haverkamp trugen die schönen, melodischen und tief empfundenen Lieder „Sei gegrüßt, Gebenedeitel“, „Maria, hilf!“ und „Die Abendglocken klingen“ dreistimmig vor. Der Vortrag war sehr ansprechend.

Milchwirtschaft zentral geregelt

Molkerei in Grevenbrück seit dem 1. Juni allein für das Einzugs- und Versorgungsgebiet des Kreises Olpe zuständig

Kreis Olpe. Mit dem 1. Juni hat die Milchversorgung des gesamten Kreises Olpe die Molkerei in Grevenbrück übernommen, nachdem die Molkerei-Genossenschaft Drolshagen seit etwa 14 Tagen aufgelöst ist. Die bisherige Molkerei in Drolshagen hat ihren Betrieb eingestellt. Der Grund dafür ist, daß eine Erneuerung der vorhandenen Anlage, insbesondere die Anschaffung neuer Maschinen und Apparate nicht rentabel gewesen wäre. Ueber die nunmehr für unseren Heimatkreis eingetretene Neuordnung der Milchversorgung erfahren wir in einer Pressebesprechung, die am Dienstagabend im Hotel „Kühler Hof“ in Olpe stattfand, u. a. folgendes:

Die Neuordnung in der Milchversorgung unseres Heimatkreises ist nicht etwa auf Beanstandungen zurückzuführen, wie man sie angesichts der jüngsten, recht bedauerlichen Vorgänge in Hagen vermuten könnte. Sie ist vielmehr seit langem vorbereitet und durch Absprachen mit der bisherigen Molkerei in Drolshagen bzw. den dortigen Genossenschaftlern erfolgt. Eine gewisse Rücksichtnahme erleichtert Drolshagen den Übergang. Die Molkerei in Grevenbrück verfügt über eine ausreichende Kapazität, um nunmehr die Milchversorgung des ganzen Olper Kreisgebietes zu gewährleisten. Ihre vorbildliche, hochmoderne Einrichtung garantiert eine einwandfreie und geordnete Durchführung der Milchversorgung, wenn auch begreiflicherweise die Umstellung zunächst einige Schwierigkeiten bereitet. Doch ist Grevenbrück darauf eingestellt und wird, wie uns versichert wurde, die Dinge meistern! Im übrigen wird die Neuordnung von den zuständigen Stellen für sehr zweckmäßig gehalten, sowohl für die Milchzeuger als auch hinsichtlich der Milchauslieferung.

Das heimische Einzugs- und Absatzgebiet ist genau organisiert. Aus Zweckmäßigkeitsgründen werden nur einzelne Dörfer, z. B. im Wendischen die der Molkerei Geisweid angeschlossen sind, nicht von der Molkerei Grevenbrück erfaßt. In Sammeltransporten wird die angelieferte und verarbeitete Milch rasch zu ihren Bestimmungsorten gebracht und zwar so, daß die Frischmilch (Trinkmilch), die das Hauptkontingent der heimischen Milchzeugung ist, nicht darunter leidet, sondern einwandfrei über die Milchverteiler zum Verbraucher gelangt. Ständige Kontrollen geben Gewißheit dafür. Es ist also damit zu rechnen, daß sich die nunmehr vollzogene Neuordnung voll und ganz bewähren wird!

Die Besprechung, die vom Vorsitzenden der Molkerei-Genossenschaft „Lennetal“

chend. Die Gläubigen hatten somit ein schönes Erlebnis. Dankbar wurde eine solche Bereicherung der an sich schon sehr beliebten Maiandacht begrüßt, zu der das Gotteshaus voll besetzt war. Allen Mitwirkenden, deren Namen aus ähnlichen Darbietungen (in Rhode und Welschen Ennest) hinlänglich bekannt sind, gebührt herzlicher Dank!

Motorradler gestürzt. Am Dienstag kam ein Motorradler auf der Martinstraße ins Schleudern und stürzte. Der Fahrer des Kfz. wurde dabei leicht verletzt. Das Krad leicht beschädigt.

Der Bierabsatz. Das Statistische Bundesamt gibt bekannt: Nach der im Statistischen Bundesamt geführten Biersteuerstatistik erhöhte sich der Bierausstoß im März 1955 auf 2,4 Millionen hl und war damit um 11 v. H. höher als im Vormonat und um 1 v. H. höher als vor Jahresfrist. Im abgelaufenen Rechnungsjahr (1. April 1954 bis 31. März 1955) hielt die steigende Tendenz des Bierverbrauches an. Insgesamt wurden 30,7 Millionen hl abgesetzt, das sind 5 v. H. mehr als 1953. Der Verbrauch je Einwohner belief sich im Bundesdurchschnitt auf rund 62 l gegenüber 70 l für 1938 im Reich.

in Grevenbrück, Dr. Graf v. Spee geleitet wurde, wohnten u. a. auch der Molkereileiter von Grevenbrück, ferner Kreisveterinär Dr. Greve (Olpe), der Geschäftsführer des Landw. Kreisverbandes, W. Sangermann (Olpe), und Kreislandwirt Schürholz in seiner Eigenschaft als Mitglied des Aufsichtsrates der Molkerei Drolshagen bei.

Im Verlaufe der Unterredung kamen noch verschiedene Einzelheiten zur Sprache. So hörte man u. a., daß die Molkerei in Grevenbrück zusätzlich 130 000 DM für die neue Reinigungs- und Kühlanlage aufgewendet hat und daß auch Teile des Kreises Meschede (Schmallenberg, Fredeburg und Serkenrode) zu ihrem Einzugs- und Versorgungsgebiet gehören. Das Gros der in unserem Heimatkreis erzeugten Milch weist die Güteklassen I und II auf und ist somit als Trinkmilch anzusprechen, während auf die Güteklasse III im März 1954 nur 8 Prozent und im März 1955 sogar nur 2,1 Prozent der angelieferten Milch kamen!

Wie weiter mitgeteilt wurde, ist die Molkerei ständig auf die Milchverbesserung bedacht, wozu u. a. auch die Homogenisierung der Milch gehört und die auch hier geplante Einführung der sog. „Markenmilch“. Für die Homogenisierung der Milch, die augenblicklich noch erprobt wird, wurden sehr empfindliche und kostspielige Apparate neu beschafft. Wird diese Milch einmal ausgeliefert, dann können unsere Hausfrauen auch von der Molkereimilch „Rahm abschöpfen“, denn das Fett ist dann nicht mehr wie bisher in der ganzen Milch verteilt. Der Fettgehalt tritt vielmehr augenfällig in Erscheinung, wodurch ein noch immer vorhandenes, unbegründetes Vorurteil gegenüber der Molkereimilch beseitigt wird.

Bis zum nächsten Jahre hofft die Molkerei, eine besondere Zentrale mit Tiefkühlanlage in Olpe errichten zu können, die es ihr ermöglichen wird, vor allem auch den Nachholbedarf der in diesem Raume befindlichen Verteilerstellen (Milchgeschäfte) jederzeit mit einwandfreier, tiefgekühlter Milch decken zu können. Augenblicklich werden in Olpe täglich 3000 Liter Milch abgesetzt und 1500 bis 1700 Flaschen mit je 1/4 Liter Milch. Und diese Milch ist schon heute als völlig keimfrei zu bezeichnen, nachdem bekanntlich jetzt 96 Proz. der Viehbestände im Kreis Olpe Tbc-frei sind, bzw. 99 Proz. aller hier gehaltenen Milchkühe.

Zum Schluß der Unterredung wurden der Presse noch einige beachtenswerte Tipps für die Verbraucher-schaft gegeben, die wir nicht unerwähnt lassen wollen: Die Milch soll stets in kühlen und auch dunklen Räumen

Mit Pater Schindler nach Amerika ...

Über Neufundland nach Amerika — Die „Neue Welt“ in Sicht

(Fortsetzung von Nr. 125 des „S. V.“)

Nun beginnt die große Strecke übers Meer, weit über 3000 km. Erst in Neufundland, auf kanadischem Boden, werden wir wieder landen. Zielhafen ist dort Gander. Bald nach dem Start, also mitten in der Nacht gibt der Kommandant des Flugzeuges ein Bulletin an alle Passagiere, in dem der Standort und die Höhe über dem Meeresspiegel angegeben sind. Wir befinden uns in 4500 Meter Höhe. Ruhig und sicher schwebt der große Vogel dahin. Wir spüren langsam die veränderten Zeitverhältnisse. Es ist erst zwei Uhr nach unserer Zeit und dort wird es am Horizont schon langsam hell. Alles schläft im Flugzeug, und wenn man in kurzen Intervallen aufwacht und einen Blick durch Bullaugen nach draußen wirft, sieht man nur eine dicke Wolkendecke, über der wir ruhig mit leichtem Brummen der Motore hinwegschweben.

Gander ist in Sicht. Man spürt, daß das Flugzeug heruntergeht. Der Druck auf das Trommelfell der Ohren wird stärker; mich schmerzen die Ohren. Unsere Maschine durchstößt die Wolkenschicht, der Boden wird sichtbar. Hier ist bereits Morgendämmerung. Unter uns eine wild zerklüftete Landschaft, von vielen Seen und Wasserläufen durchsetzt, nirgendwo eine menschliche Siedlung zu entdecken. Dann sind wir schon am Ziel: Die Maschine setzt auf der Rollbahn auf, rollt aus und steht GANDER/Kanada! Meine Uhr zeigt 4 Uhr morgens, in New York ist es noch nicht Mitternacht — gute sechs Stunden Unterschied! Die Welt ist so groß und doch wieder so klein!

Für dreiviertel Stunden verlassen wir das Flugzeug und wandern durch die Hallen des Flughafengebäudes. Während wir keinen Paß brauchen, auch sonst nicht kontrolliert werden, gibt es doch eine Kontrolle, nämlich nach der Smallpox-Impfung. Jeder muß einen Impfschein bei sich tragen, sonst wird er nicht an Land gelassen. Nach der Gesinnung des Fluggastes fragt keiner, nach seinem Geld

oder Paß ebenfalls nicht... Es gibt eben nichts Wichtigeres als den Impfschein! Erst wenn man ihn hat, darf man den geheiligten Boden Kanadas betreten.

Schon vor der Landung in Shannon fiel mir auf, daß die Stewards und Stewardessen dem Priester gegenüber besonders höflich sind. Ich erinnere mich an das Buch eines amerikanischen Priesters, das den Titel trägt: „Everyman calms my Father!“ oder zu deutsch: „Jeder nennt mich Hochwürden!“ So ist es in der Tat. Ich werde immer zuerst bedient, jeder nennt mich „Father!“ Jeder ist gefällig und höflich. Das ist hier auf Neufundland nicht anders geworden, das wird auch auf Gods own Land (Gottes eigenem Land) nicht anders werden. Wie komisch also, daß jener süddeutsche Theologieprofessor glaubt, er könne im hellen Anzug und Mantel mit neutraler Krawatte bequemer und besser reisen! Bald wird er es merken und bitter spüren...

Draußen wird es sehr hell, die Sonne scheint! Unter uns ein Meer von weißen Wolken und Wäldchen. Vom Erdboden ist nichts sichtbar. Ruhig trägt uns die Maschine dahin; an sich ein rasendes Tempo, aber man merkt es nicht, es gibt keine Vergleichspunkte, keine vorbeisenden Telegraphenmasten, keine Häuser, Städte und Landschaften. Wir müssen die Uhr zurückstellen, sogar um sieben Stunden. Wir sind der Sonne gleichsam vorausgeeilt. Dann bricht plötzlich die Wolkendecke durch und wir sehen Land, großes, weiträumiges Land, immer noch wenig besiedelt, wenn man es mit Deutschland vergleicht.

Aber es ist ein herrliches Land, wie eine der ostdeutschen Seenplatten oder wie man Finnland zu betrachten gewohnt ist. Wir schweben über Amerika. Bald ist auch schon Boston in Sicht. Es geht auf New York zu. Dort werden wir um 11 Uhr New Yorker Zeit landen und unser erstes Ziel erreicht haben.

(Fortsetzung folgt)

Kurzberichte aus dem Kreise Olpe

In Toronto vertreten

Kreis Olpe. Auf der 8. Kanadischen Handelsmesse, die in Toronto von Bundeswirtschaftsminister Professor Erhard am Montag eröffnet werden konnte, haben auch südwestfälische Firmen ausgestellt. Sie nehmen dort beachtliche Plätze ein. U. a. sind in Toronto vertreten die Unternehmen Brackhaus Söhne aus Plettenberg-Osterau, die Demag AG, Fischer & Schmidt aus Hagen-Haspe, Meteor-Apparatebau GmbH, Siegen, Muhr & Bender aus Attendorn und P. F. Peddinghaus aus Gevelsberg.

Schützenfest in Berlinghausen

Berlinghausen feiert am Wochenende. Berlinghausen. Nachdem der Schützenfestreigen im Kreise Olpe eröffnet ist, feiert die St. Josef-Schützenbruderschaft am Samstag und Sonntag, dem 4. und 5. Juni, ihr Schützenfest. Es ist das erste diesjährige Schützenfest im Brachtpetal. Am Samstag um 15.30 Uhr treten alle Schützenbrüder am Vereinslokal Clemens an. Anschließend ist Abholen des vorjährigen Schützenkönigs Willi Maiworm. Das Vogelschießen beginnt um 17 Uhr. Während des Schießens sind die Höhenwege Bratzkopf—Brachte und Jägerfichte—Saßmücke gesperrt. Am Sonntagmorgen findet nach dem Schützenhochamt die Gefallenenehrung mit Kranzniederlegung am Kriegerdenkmal statt. Die genaue Festfolge wird noch an anderer Stelle bekanntgegeben. Die Festmusik führt der

Musikzug der Feiw. Feuerwehr Olpe unter Leitung von Stabsmusikmeister a. D. Karl Kretschmer aus. Die Festwirtschaft hat Emil Valpert, Iseringhausen, übernommen. Von der Schützenbruderschaft wurden alle Vorbereitungen getroffen, um den Festbesuchern auf dem idyllisch gelegenen Schützenplatz einige schöne Stunden froher Unterhaltung zu verschaffen. Die Parole für das Wochenende lautet: Auf nach Berlinghausen!

Altenhof. Ferdinand Schöner wurde bei den Ferndorfer Schraubstockwerken als hochqualifizierter Facharbeiter zum Werkstattdirektor ernannt.

Ennest. Die Fewa-Werke aus Düsseldorf veranstalten heute um 17 und 20 Uhr im Gasthof Vogt Filmvorführungen und ein lustiges Frage- und Antwortspiel, bei dem nette Preise gewonnen werden können.

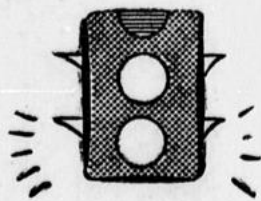
Dünschede. Frau Adelheid Faßbinder wurde am Sonntag 93 Jahre alt. Die Altersjubiläarin wohnt bei der Familie König. Zum Geburtstag nachträglich unsere besten Glückwünsche!

Neues aus Attendorn

Verstorben ist im Alter von 83 Jahren der Rentner Anton Feldmann, wohnhaft Engelbertstraße 26, R. i. p.

Der erste starke Ausflugsverkehr für die neue Saison machte sich auch an den Pfingstfeiertagen bemerkbar. Das herrliche Wetter war die Ursache dafür. Unaufhörlich bewegte sich der Strom von Fahrzeugen durch die Stadt. Viele nahmen die Gelegenheit wahr, die Atta-Höhle und die Burg Schnellenberg zu besuchen. Die heimische Bevölkerung benutzte das günstige Wetter ausgiebig zu Spaziergängen.

Gutes Anzugsvermögen braucht man für den schnellen Start. Mit Shell Kraftstoffen und ihren von Haus aus hohen Qualitätsmerkmalen steht es immer zur Verfügung. Und noch mehr mit der Wirkstoff I.C.A. Shell Benzin und Super Shell enthalten als einzige Kraftstoffe I.C.A. nach dem Deutschen Bundespatent Nr. 855 480.



Aha...SHELL mit I.C.A.

Verschmähte Liebe machte ihn zum Mörder

Vom Abschußball in den Tod — „Der Täter ist ein geistig und seelisch angekränkter junger Mann“

Metzingen (Südwestfalen). — Aus verschmähter Liebe wurde Elektromechaniker Waldemar Michalek (22) aus Neuhausen in Westfalen zum Mörder. Furchtbare Verzweiflung führte ihn die Hand, als er in dem südwestfälischen Metzingen die Oberschülerin Gabriele Bauer (17) erstach. Das himmelblaue Abendkleid, das sie zu einem Schüßball getragen hatte, farbte sich dunkelrot.

Im Landesgefängnis Reutlingen schwieg der junge Mann fast zwei Tage lang hartnäckig und verbissen. Den Kopf in die Hände gestützt, stöhnte er immer wieder auf: „Ich habe nur sie geliebt. Nur sie. Warum hat sie mich nicht erhört?“ Dann brach er verzweifelt zusammen. Unter Tränen erzählte er, wie das furchtbare Verbrechen geschah:

Im Spätherbst 1953 hatte Waldemar vom Metzinger Progymnasium Gabriele zum ersten Male gesehen. Das große, schlanke Mädchen mit dem strahlenden Lachen war ihm sofort aufgefallen. Auf den ersten Blick verliebte er sich in sie. Immer wieder bemühte er sich, sie wiederzusehen. Aber er wagte es zunächst nicht, Gabriele anzusprechen. Dann faßte er endlich Mut. Nachmittags nach der Schule begleitete er sie nach Hause. Doch Gabriele blieb kühl und zurückhaltend. Reserviert verabschiedete sie sich von ihm.

Auch Gewalt half nicht

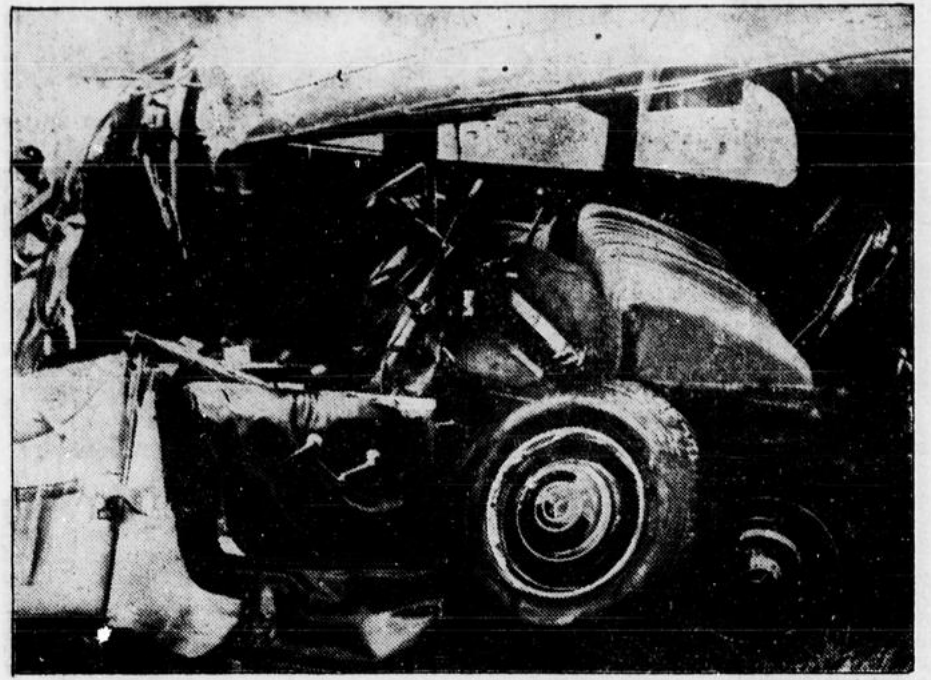
Von diesem Augenblick an hatte der junge Mechaniker nur noch einen Gedanken: Ga-

brile. Immer wieder wurde er abgewiesen. Zuerst tat sie es taktvoll, dann wurde sie deutlicher und schroffer. Schließlich glaubte er, es nicht mehr ertragen zu können. Als er Gabriele wieder einmal sah, riß er sie einfach an sich und küßte sie gegen ihren Willen. Wegen Beleidigung wurde er deshalb zu einer Geldstrafe verurteilt. Aus Verzweiflung versuchte er zweimal, sich das Leben zu nehmen. In der elterlichen Wohnung öffnete er den Gashahn; es wurde rechtzeitig bemerkt. Ein anderes Mal raste er mit dem Fahrrad gegen eine Mauer, kam jedoch wie durch ein Wunder mit leichten Verletzungen davon. Schließlich wurde der junge Mann in die Nervenambulanz Zwiefalten eingewiesen. Nach einem Vierteljahr wurde er als gesund entlassen.

Allmählich wandelte sich die übergroße Liebe immer mehr in Kummer, Verzweiflung und schließlich in Haß. Und dann entschloß er sich: „Wenn ich sie nicht bekommen kann, dann soll sie auch keinem andern gehören!“ In einer dunklen Nebenstraße lauerte er dem Mädchen auf. Er wußte, daß Gabriele an diesem Abend an einem Abschußball der sechsten Klasse teilnahm. Zwei Stunden wartete er. Gegen 1.45 Uhr hörte er leichtfüßige Schritte. Gabriele kam allein.

In den Armen der Mutter gestorben „Hast du dich gut amüsiert, Gabriele?“ wurde sie plötzlich völlig unvermutet aus ihren Träumen gerissen. Ohne ein Wort drehte sie sich schroff zur Seite und wollte weitergehen. Da brach der in Monaten entstandene Haß wie ein Vulkan aus. Blindlings stach er mit einem Stilet auf Gabriele ein. Hilfslos und mit letzter Kraft schleppte sie sich nach Hause. Vor der elterlichen Gartentür brach sie zusammen. Mehrere Stiche hatten Herz, Lunge und die Luftröhre getroffen. Minuten später starb sie in den Armen ihrer Mutter und ihres Vaters.

Oberstaatsanwalt Richard Krauß (Tübingen) sagte: „Das ist der zweite ähnliche Fall innerhalb kurzer Zeit. Und wieder war der Täter ein Mann, der geistig und seelisch angekränkt ist. Die Zahl solcher Menschen wird immer größer.“



VERKEHRSUNGLÜCK FORDERT FÜNF TOTE

Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich in der Nähe von Aschaffenburg, forderte fünf Tote und drei Schwerverletzte, die alle einer Familie angehören. Die Verunglückten fuhren mit ihrem schweren Mercedes gegen einen amerikanischen Lastwagen, der sich infolge starken Bremsens quer zur Fahrbahn gestellt hatte und keine Möglichkeit zum Ausweichen mehr ließ. Drei der Insassen starben noch am Unfallort. Von den fünf Schwerverletzten, die in das Städtische Krankenhaus in Aschaffenburg gebracht wurden, erlagen am Nachmittag zwei ihren Verletzungen. — Unser dpa-Bild zeigt den stark beschädigten Personenwagen.

Führerloser Lastzug rast über belebte Straßenkreuzung

Wie durch ein Wunder kein Mensch verletzt — Lkw machte sich selbständig

Iserlohn. — Haarscharf an einer Katastrophe vorbei rollte in Iserlohn ein mit Sand beladener Lkw mit Anhänger führerlos zwischen einem schweren Tankwagen und einem Kreisbahnbus durch die belebte Kreuzung der Bundesstraße 7 und durchstieß die Mauer

eines gegenüberliegenden Schuppens. Wie durch ein Wunder wurden keine Menschen erfaßt.

Ein in dem Schuppen angebundenes Hündchen kam mit dem Schrecken davon. Wie die Polizei mitteilte, hatte sich der auf einer abschüssigen Seitenstraße abgestellte Lastzug selbständig gemacht. Ob menschliches oder technisches Versagen vorliegt, steht noch nicht fest. Der Sachschaden ist beträchtlich. Der Lastzug mußte mit einem Kranwagen abgeschleppt, der Verkehr teilweise umgeleitet werden.

Zündschnur als Wäscheleine

● Heiden. — Zum Seilchenspringen benutzte in Heiden (Kreis Borken) ein Mädchen eine — Zündschnur. Weil sie etwas zu lang war, wollte es mit einem Hammer ein Stück abschlagen. Beim ersten Schlag explodierte die Schnur. Das Kind erlitt schwere Verletzungen. Nach Ermittlungen der Polizei hat die Mutter der Kleinen eine andere Zündschnur als Wäscheleine verwendet.

● Münster. — Für eine halbe Stunde fiel nachts in Münster der Strom aus. In einer Transformatorstation war eine Ratte zwischen zwei Hochspannungsleitungen gekrochen und hatte einen Kurzschluß verursacht; dabei war ein Lichtbogen von 10 000 Volt übersprungen.

● Warburg. — Ein mit vier Personen besetzter Personenkraftwagen raste bei Borgentich im Kreis Warburg aus bisher noch ungeklärter Ursache gegen einen Baum. Der aus Bielefeld stammende 33jährige Fahrer starb in der Nähe der Unglücksstelle. Seine drei Beifahrer wurden schwer verletzt ins Krankenhaus eingeliefert.

● Arnsberg. — Die Hochheide des „Neuen Hagen“ (Kreis Brilon) ist vom Regierungspräsidenten in Arnsberg unter Naturschutz gestellt worden. Das neue Naturschutzgebiet ist neben der Hochheide auf dem „Kahlen Asten“ bei Winterberg die einzige gut entwickelte Hochheide in Westfalen.

● Olfen. — In Olfen (Kreis Lidinghausen) fuhr ein mit drei jungen Männern besetztes Motorrad gegen eine Hauswand. Ein auf dem Tank sitzender 18jähriger Schiffer wurde so schwer verletzt, daß er bei der Einlieferung in das Datteler Krankenhaus starb. Der Fahrer und der andere Mitfahrer liegen schwer verletzt im Krankenhaus Datteln.

● Warendorf. — „Die christliche Welt im Markenbild“ wurde am Dienstag im Kreishelmutmuseum Warendorf beendet. Diese einzigartige Ausstellung christlicher Motive in der Philatelie geht jetzt nach Rio de Janeiro, wo sie während des Eucharistischen Kongresses gezeigt wird.

Todesurteil für Schornsteine der Jahrgänge 24—26

Münster. Alle Schornsteine in Wohnhäusern der Stadt Greven (Landkreis Münster), die in den Jahren 1924 bis 1926 erbaut worden sind, müßten demnächst abgerissen werden, weil sie den gesetzlichen Vorschriften nicht entsprechen, teilte Landrat Dr. Hugo Pottebaum (Handorf) in der Sitzung des Kreistages des Landkreises Münster am Mittwoch in Münster mit. Dr. Pottebaum sagte, die Mauerstärke der Schornsteine sei zu gering berechnet worden, so daß sich an zahlreichen Häusern bereits ernsthafte Schäden bemerkbar machten.

Von Lkw angefahren

Köln. — Am Dienstagmittag wurde in Köln ein elfjähriger Schüler, der mit seinem Fahrrad einen anderen Radfahrer überholen wollte, von einem Lastkraftwagen angefahren und dabei schwer verletzt. Der Schüler verstarb kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus.

Zuchthaus für 90 Diebstähle

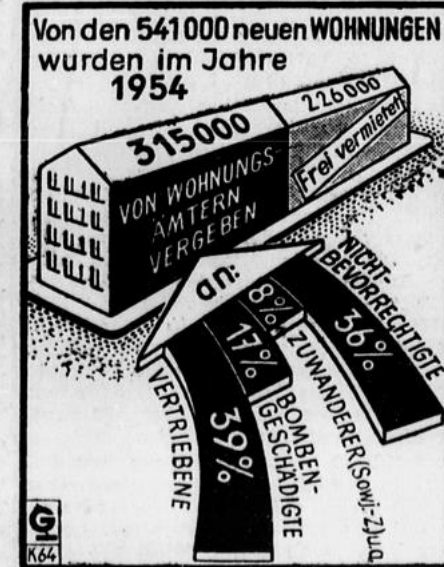
Auf Schaufenstereinbrüche spezialisiert — Für 30 000 Mark Beute

Lübeck. — Für 90 Diebstähle im Rückfall wurden sechs Jahre Zuchthaus und anschließende Polizeiaufsicht von der dritten Lübecker Strafkammer über den 26jährigen Kurt Rexin verhängt. Der Angeklagte hatte sich auf Schaufenster spezialisiert, die er nachts einwarf, um rasch einige Kleinigkeiten, wie elektrische Rasierapparate, Tauchsieder, auch mal ein Pelzkoller oder — wenn er Hunger hatte — Brot und Wurst zu ergreifen, um dann schnell mit dem Fahrrad zu verschwinden. Einen Teil der Beute verkaufte er umgehend.

Kurz nach Verbüßung seiner letzten dreijährigen Gefängnisstrafe begann Rexin seine Diebstahlserei vor Jahresfrist, die ihn durch Nordrhein-Westfalen und Schleswig-Holstein führte. Fast an jedem Abend unternahm er einen Schaufenstereinbruch und jedesmal gelang es ihm auch, ungesehen das Weiße zu suchen. Der Staatsanwalt schätzte in der Verhandlung, daß Rexin annähernd für 30 000 DM Beute machte, während er als reisender Einzelgänger auf Diebstahlsfahrt war.

In Lübeck-Eichholz faßte ihn endlich im September vorigen Jahres ein Zollbeamter, dem auffiel, daß der junge Mann zwei

neue Rasierapparate in seiner Aktentasche bei sich hatte. Er übergab den Verdächtigen der Polizei, die ihn schon seit langem suchte und der er nun seine Diebstahlserei auch voll und ganz eingestand.



Rund drei Fünftel aller im vergangenen Jahr gebauten Wohnungen unterlagen der Bewirtschaftung und wurden von den Wohnungsämtern vergeben. Die übrigen zwei Fünftel, nämlich 226 000 Wohnungen, wurden frei vermiietet, wobei in fast allen Fällen von den Mietern Bankkassenzuschüsse zu geben waren. Bei den von den Wohnungsämtern vergebenen Wohnungen standen, wie schon in den letzten Jahren, die Vertriebenen an erster Stelle. In der Entwicklung seit 1952 zeigt sich jedoch ein langsamer Rückgang des Anteils der Vertriebenen, der damals noch 46 Prozent betrug, 1953 auf 43 Prozent und 1954 auf 39 Prozent sank. Demgegenüber kamen die nichtvertriebenen Gruppen unter den Wohnungsuchenden etwas mehr zum Zuge. Sie erhielten 1952 29 Prozent, 1953 33 Prozent und 1954 36 Prozent aller bewirtschafteten neuen Wohnungen.

Jagd auf König Hering eröffnet

Hundert Logger im Einsatz — Besatzungen kommen aus dem Binnenland

Bremerhaven. — Alle deutschen Heringslogger haben bis zum Pfingstfest die Ausreise zum diesjährigen Heringsfang angetreten. Hoch oben bei den Shetlands erwarten sie den Hering, der dann frühestens gegen Ende Juni als „Matjes“ angelandete wird.

Heute verteilen sich die deutschen Loggerfischer auf Emden, Leer, Bremerhaven, Vegesack und Glückstadt. Rund hundert Fahrzeuge stehen im Einsatz. Die Loggerbesatzungen kommen seltenerweise aus dem Binnenland, aus Schaumburg-Lippe, dem

Offenes Feuer verursachte Tanker-Explosion

Hamburg. — Ein offenes Feuer in der Kombüse war die Ursache der Explosion und des Brandes, die sich am 21. Mai im Hamburger Petroleumhafen auf dem 670 BRT großen deutschen Tankmotorschiff „Marianne“ ereigneten. Wie die polizeilichen Ermittlungen ergaben, brach während der Übernahme der Ladung die Zuleitung auf dem Schiff. Die hochexplosive

Für die „unabhängige“ Lehrerin

Paderborn. — Das Jungfräulichkeitsideal sei die beste Gewähr für eine richtige Berufsauffassung und -verwirklichung der Lehrerin. Eine unabhängige Lehrerin könne sich viel intensiver dem Unterricht und der Betreuung der Schulkinder hingeben als jeder andere Erzieher. Dies erklärte Erzbischof Dr. Lorenz Jaeger am Mittwoch unter stürmischem Beifall von 1200 Lehrerinnen zur Eröffnung der Arbeitstagung des Vereins katholischer deutscher Lehrerinnen in Paderborn. Erzbischof Dr. Jaeger umriß sodann das Lebensbild der Erzieherin Pauline von Mallinkrodt, die in der Mitte des vorigen Jahrhunderts in Paderborn wirkte, bereits lange vor Froebel Kindergärten einrichtete und die Provinzialkindern in Paderborn gründete.

Papst Pius XII. hat dem Verein katholischer deutscher Lehrerinnen zu seinem 70jährigen Bestehen in Paderborn eine Glückwunschkarte übermittelt. In dem Schreiben des Papstes an die Vorsitzende der ältesten deutschen Lehrerorganisation, Frau Elisabeth Meinek, heißt es, das persönliche Beispiel einer echten, tief frommen und an ihren Beruf und die Kinder hingebenden Lehrerin stelle die belebende Atmosphäre für die Bildungsarbeit nach christlich pädagogischer Auffassung dar.

Vierter Toter bei Typhus-Epidemie

Hagen. — Die Typhuswelle in Hagen und im Ennepe-Ruhr-Kreis hat am Mittwoch ihr viertes Todesopfer gefordert. Im Gelsenberger Krankenhaus starb eine 82jährige Frau, die erst vor acht Tagen mit Typhus eingeliefert worden war. Das Gesundheitsamt des Ennepe-Ruhr-Kreises in Schwelm vermutet, daß bei der Frau Altersschwäche den Tod mitverursacht hat.

Die Zahl der Typhus-Verdächtigen und -Erkrankten stieg am Mittwoch um 16 auf 660 an. Der Schwerpunkt der Epidemie liegt noch immer im Raum Hagen, wo 410 Typhus-Fälle gezählt wurden.

Neue Paratyphusfälle

Horn (Lippe). Die Zahl der Paratyphus-Verdächtigen und -Erkrankten hat sich in der kleinen 6000 Einwohner zählenden lippischen Stadt Horn in den letzten Tagen von fünf auf sieben erhöht. Bei allen Erkrankten handelt es sich um Kinder und Jugendliche. Als Schutzmaßnahme wurde in Horn ab sofort der Verkauf von Speiseeis untersagt. Der Infektionserd konnte bisher noch nicht festgestellt werden.

Durch Strom getötet

Bonn. — Eine Bonner Familie verlor am Pfingstfest ihren 14 Jahre alten Jungen. Wie die Polizei am Dienstag mitteilte, hatte der Junge im Bett mit seinem Detektor-Radioapparat gespielt. Dabei schloß er die Nachtschlampe an den Stromkreis des Apparates, wodurch er mit dem elektrischen Strom in Berührung kam. Der Junge war auf der Stelle tot.

Pro Kopf für 30 Pfennig

Der katholische Lehrer und die katholische Lehrerin seien heute sehr wesentlich und oftmals mehr als das elterliche Heim an der Bildungs- und Erziehungsarbeit beteiligt, „um das Kind durch die Jahre der Entwicklung zur Reife des jungen Lebens, in seiner religiösen Überzeugung und in seinem sittlichen Willen gefestigten Menschen zu formen“.



Die Pfennige verschwinden

Mit Hilfe der jetzt laufenden Prägaufträge für Pfennige werden auf den Kopf der Bevölkerung für 0,30 DM Ein- und Zweipfennigstücke kommen. Vor dem zweiten Weltkrieg waren es 27 und vor dem ersten nur 14. Nach Ansicht der Experten gibt es jetzt eigentlich genug Pfennige. Nur der Umlauf klappt nicht. Kinder und Geschäftsläden horten manchmal Pfennige. Es kommt auch vor, daß diese Münzen ihrem Zweck entfremdet werden. Eine Knopffabrik benutzte zum Beispiel Pfennige als Knopfzettel, weil sie billiger sind, als jede andere Münze.

Hoffnungsschimmer teuer bezahlt

Wer Geld suchte, wurde sein Geld los — Kreditschwinder vor Gericht

Bielefeld. — „Wir nehmen Geldgesuche entgegen“ und „Geldsuchende erhalten unverbindliche Auskunft“ — so und ähnlich lauteten Inserate, die in zahlreichen Zeitungen des Bundesgebietes erschienen. Für viele ahnungslose Leute, die sich „in Druck“ befanden, war es ein Hoffnungsschimmer. Sie haben den „Schimmer“ dann teuer bezahlen müssen.

Wer sich zu dem örtlichen „Geldvermittler“ begab, wurde mit großer Liebenswürdigkeit empfangen. „Sie gebrauchen 3000 Mark? Da kann meine Firma Ihnen helfen.“ Der Mann holte einen vorgedruckten Vertragsentwurf herbei. „Bei 3000 Mark macht das dann 44 Mark Vermittlungsgebühr und eine Mark für Portoauslagen.“

Wer Bedenken äußerte, der wurde geschwätzig beruhigt: „Ganz riskolos — wenn Sie keine Angebote erhalten, bekommen Sie die 44 Mark zurück — das steht ja im Vertrag.“ Schweren Herzens zahlten die Leute dem Mann die Mark für auf den Schein. Sie bekamen dann auch Angebote — dafür sorgte die Gaunerorganisation — aber zur Darlehensgewährung kam es nie, weil die Sache nachher immer einen Haken hatte.

In der Regel fehlte es an der erforderlichen Sicherheit. Wer die 44 Mark Gebühren zurück haben wollte, wurde mit bedauerndem Achselzucken beschieden: „Wir haben nur Angebote versprochen, kein Geld.“ Jetzt lud der Staatsanwalt zu greifen und die Mäner in Idar-Oberstein festgenommen und auch gegen die Vertreter in Düsseldorf, Bielefeld und anderen Orten Betrugsverfahren eingeleitet.

Schlesier-Wallfahrt

Werl. — Über 25 000 Heimatvertriebene aus Schlesien und Oberschlesien werden sich am 5. Juni, im zehnten Vertreibungsjahr, zu einer Großwallfahrt zum Gnadenbild der Muttergottes nach Werl zusammenfinden, teilte das St. Hedwigswerk, der Verband der katholischen Heimatvertriebenen und Flüchtlinge, mit. An der Großwallfahrt nehmen auch der aus China vertriebene Erzbischof Dr. Buddenbrook und vom Bundesvertriebeninnenministerium Staatssekretär Dr. Nahm teil. Die Bundesbahn hat aus Anlaß der Großwallfahrt am Sonntag von Minden, Höxter, Hagen (Westf.) und Gelsenkirchen aus Sonderzüge eingesetzt.

„Lebendiges Spielzeug“

Arnsberg. — Nach einer Mitteilung der Bezirksregierung von Arnsberg mehren sich die Fälle, daß sich Kinder auf Wochenmärkten Etagenhäuschen „zum Spielen“ kaufen. Etagenhäuschen kosten zur Zeit je nach Marktlage zwischen einem und fünf Pfennig. Die Kinder tragen ihr „lebendiges Spielzeug“ meistens in Zigarrenkisten mit nach Hause. Die Bezirksregierung warnte am Dienstag vor der damit verbundenen Gefahr der Tierquälerei.

5 Minuten für die Schönheit

I. Die Reinigung



Zeichnung: Archiv Max Factor

Jede Frau muß wissen, daß die regelmäßige, abendliche Reinigung der Haut das erste Gebot der Schönheitspflege ist, denn Nachlässigkeit in diesem Punkt hat Unreinheiten, erweiterte Poren und Mißesser zur Folge. — Wasser und Seife können verwendet werden, wenn die Haut unempfindlich und normal ist; eine unparfümierte Seife ist am besten dafür. Hautschonender — besonders bei empfindlicher, trockener Haut — reinigt man mit einem Spezialprodukt, z. B. mit einer milden Reinigungsmilch, die mit den Händen aufgetragen und mit weichen Papiertüchern sorgfältig entfernt wird, bis keine Schmutz- oder Make-up-Spuren mehr am Tuch haften bleiben. Anschließend wird die Haut mit einem milden Gesichtswasser abgetupft, das etwaige Fettrückstände entfernt und die Haut angenehm erfrischt.

Für eilige Hausfrauen

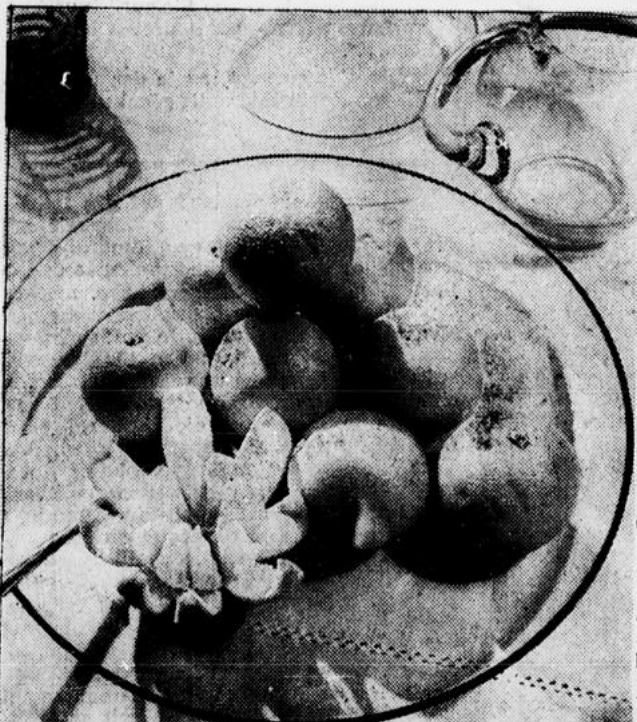
Wäsche, die schnell gebügelt werden soll, muß man mit warmem Wasser einsprengen und in ein Frottiertuch wickeln. Sie wird ausnehmend schön.

*

Eine Prise Salz bewahrt die Mehlschwitze vor dem Zusammenklumpen und erleichtert das Rühren.

*

Spinat muß nicht unbedingt gehackt oder durch die Mühle gedreht werden. Wer es eilig hat, kann ihn ebenso gut mit dem durchlöchernten Metallstamper zerkleinern. Das geht sehr schnell und erspart die Arbeit, die Mühle zu reinigen.



Apfelsinen, Pampelmusen...

Apfelsinen mit Cremefüllung

Zutaten für 6 Personen: 7 reife Apfelsinen von gleicher Größe, 4 Eigelb, 4 Eßl. Zucker, 4 Stück Würfelzucker, 1 Teelöffel Kartoffelmehl, etwas über 1/4 l Milch, 4 Blatt Gelatine, 50 g Orangeat.

Von den Apfelsinen werden sechs halbiert und mit dem Stiel eines silbernen Löffels vorsichtig ausgehöhlt. Man drückt das Fruchtfleisch in einem sauberen Tuch aus und stellt den Saft beiseite. An der Schale der 7.

Apfelsine werden die Zuckerstücke abgerieben, dann drückt man diese Apfelsine ebenfalls aus.

Man bringt die Milch zum Kochen, zieht sie vom Feuer und läßt dann ein Stückchen Apfelsinenschale (von der siebenten) darin ziehen.

Inzwischen zerstampft man den Würfelzucker, fügt den Streuzucker und die Eigelb hinzu und rührt das Ganze etwa 20 Minuten. Dann wird das Kartoffelmehl darunter gemischt und nach der Milch. Im Wasserbad wird die Creme mit einem Holzlöffel weiterhin solange gerührt, bis der Löffel deutlich sichtbare Straßen hinterläßt. (Die Creme darf dabei niemals kochen.) Dann nimmt man sie vom Herd, fügt die zuvor eingeweichte und gut ausgedrückte Gelatine hinzu sowie zwei Gläser voll Apfelsinensaft und das grob geschnittene Orangeat. Unter häufigem Umrühren erkalten lassen und in die ausgehöhlten Apfelsinenhälften füllen. Man garniert sie mit Schlagsahne, die man mit etwas Curacao würzen kann.

Überbackene Apfelsinenkörbchen

Zutaten für 6 Personen: Sechs Apfelsinen, 2 Eigelb, 4 Eiweiß, 3 Eßl. Zucker, 1 knapper Eßl. Vanillezucker, Erdbeermarmelade, Zucker zum Bestreuen.

Die ausgehöhlten Apfelsinen werden zu drei Vierteln mit folgender Mischung gefüllt: Eidotter mit Zucker und Vanillezucker 20 Minuten rühren, dann das steif geschlagene Eiweiß vorsichtig darunter ziehen.

Nach dem Einfüllen garniert man jede Apfelsine mit etwas Erdbeermarmelade und läßt sie im heißen Ofen überbacken.

Man serviert die Apfelsinenhälften, umlegt von entkernten Fruchtstücken, die leicht eingezuckert werden. Man kann das Fruchtfleisch auch zu anderweitiger Verwendung beiseite stellen und statt dessen eine Weinschaumsoße zu den Körbchen reichen.

Apfelsinenkuchen

Zutaten: 3/4 l Milch, 150 g Grieß, 5 Eier, 1 Prise Salz, 1/2 Zitronenschale, 100 g Butter oder Margarine, 1/2 Päckchen Backpulver, 1/2 Tassen Apfelsinensaft.

Man läßt die Milch kochen werden, streut den Grieß hinein, kocht ihn zu einem Brei, rührt ein Ei daran und läßt ihn kalt werden. Die Butter wird schaumig gerührt, die Eigelb, der Zucker, das Backpulver die geriebene Zitronenschale und der gekochte Grieß werden nach und nach dazugegeben, zuletzt gibt man den steif geschlagenen Schnee unter die Masse. In einer ausgestrichenen Springform wird der Kuchen bei mäßiger Hitze gar gebacken. Anschließend läßt man ihn etwas abkühlen, sticht dann mit der Gabel vorsichtig Löcher hinein und übergießt ihn mit dem Apfelsinensaft, wobei man darauf achten muß, daß er auf Rand und Mitte des Kuchens gleichmäßig verteilt wird. Der Kuchen wird mit Apfelsinenstücken und Schlagsahne garniert.

Überbackene Pampelmusen

Pampelmusen werden halbiert, das Fruchtfleisch löst man mit einem scharfen Messer vorsichtig von den Wänden ab, ohne es jedoch herauszunehmen. Dann bestreut man es mit Zucker (an Stelle des Zuckers kann man es auch mit Honig oder Marmelade bestreichen) und setzt auf jede Hälfte ein kleines Butterflückchen. Auf einer Platte wandern die Pampelmusen etwa 20 Minuten in den Ofen. Vor dem Servieren übergießt man sie mit Sherry oder Rum.

Kinder überwinden das Schicksal

Not und behördliche Erfassung — Übersicht über rückgeführte Kinder fast unmöglich

„Was macht man mit einem Sechzehnjährigen, der nicht lesen und schreiben kann und bei dem der Pädagoge doch spürt, daß etwas in ihm steckt?“ Das fragt sich mancher Schulleiter, wenn er noch heute, zehn Jahre nach dem Kriege, immer wieder dem Problem der „Heimkehrkinder“ begegnet. Sie kommen nicht nur aus dem besetzten deutschen Osten, sondern auch aus Jugoslawien, Rußland, ja selbst China. Sie passen in keine Schulklasse und in kein Arbeitsverhältnis. Hier und da stopfte sie die Bürokratie in eine Hilfsschule.

Die Schülerkontrolle, die sich aller besonders schwierigen Erziehungsfragen annimmt, erkannte, daß für diese jungen Menschen sofort etwas getan werden müsse. Aus persönlicher Initiative und echtem Wagemut einsichtiger und erfahrener Pädagogen entstanden allenthalben Sonderschulen, Lager- oder Sonderschulen, aber weder die Lehrkräfte noch der Schulraum reichen aus, den tatsächlichen Anforderungen gerecht zu werden.

„Diese Unglückswürmer sind nirgendwo behördlich zu erfassen“, erklärt man bedauernd, und darum wird die staatliche Übersicht über die rückgeführten Kinder nahezu unmöglich und ihre amtliche Unterstützung äußerst schwierig. Es gibt keine Erziehungsbeihilfen, wenn der Schüler ohne eigenes Verschulden das neunte Schuljahr nicht erreichen konnte. Hier versagt die Bürokratie, wenn man es so nennen darf, und es bleibt wieder der Initiative und dem Geschick des Einzelnen überlassen, dafür zu sorgen, daß der Anschlußschüler, der meistens über keinerlei Mittel verfügt, auch das Fahrgehalt zum Unterricht erhält und vieles mehr.

Erst im Februar dieses Jahres kam ein Achtzehnjähriger aus Ostpommern. Sein Vater war Förster. Der Junge hatte nur drei Jahre die Schule besucht. Auf dem Arbeitsamt, bei dem er sich meldete, teilte man ihm achselzuckend mit, bei diesen Voraussetzungen könne er allerhöchstens als Maurer anfangen. Der Junge war verzweifelt. Er hatte Lust zu lernen und er wollte Gartenbauarchitekt werden. Nachdem er den Zugang zur Sonderschule gefunden hat, wird er eines Tages seinen Berufswunsch erfüllen können.

Auch ein Geschwisterpaar aus Ostpreußen setzte sich erst kürzlich als neue Schüler auf die gleichen Schulbänke. Beide gelten als lebendige und interessierte Schüler, deren Lehrer davon überzeugt sind, daß der Sechzehnjährige innerhalb eines Jahres seinen Anschluß erreicht und dann in die Tischlerlehre gegeben werden kann, während das Mädchen, wie viele ihrer Schicksalsgefährten, einer Ausbildung als Krankenpflegerin zustrebt und dafür neun Schuljahre haben muß. Die Sonderschulen bilden ein internationales Mosaik, in einem Schulhof zusammengedrängt. „Wenn sie sich untereinander unterhalten, verstehen wir sie oft heute noch nicht“, erzählt die Frau im Papierwarenladen neben der Schule. Vor allem aus der Batschka oder dem Banat stammen viele der Kinder, die kein Deutsch mehr verstanden, als sie ankamen. 1945 wurden sie mit ihren Müttern — die Väter waren meist im Felde geblieben oder hatten sich als Angehörige der Waffen-SS nach Westdeutschland entlassen lassen — in jugoslawische Umschulungslager gesteckt, in denen sie zwei bis fünf Jahre hausten und wo ihnen das letzte deutsche Wort beinahe ausgeprägt wurde, während die zu-

letzt aus Jugoslawien gekommenen Schüler bestätigen, daß Deutsch in Titos Staat wieder als Fremdsprache im Schulpensum eingeführt worden ist.

Eine andere Gruppe bilden Kinder, deren Mütter nach England geheiratet haben und die zurückkommen mußten, da die Ehen nicht standhielten. Schwarzhäutige, dunkeläugige Mädchen, wie die achtjährige Silvia, die in Bahia Blanca in Argentinien geboren wurde und deren Vater zu den deutschen Rückwanderern zählt, ergänzen die bunten Reihen — und den Wirrwarr der Sprachen und Akzente. Ein kleiner Junge aus Polen aber erklärte: „Ich kann das nicht sagen und kann das auch nicht schreiben“, nämlich, wie er heißt und woher er kam. Irrwege und viel Dunkelheit sprechen aus hilflosen Äußerungen dieser Art.

Ein Beispiel könnte dem anderen folgen, das, was die Schüler im besonderen auszeichnet, ist aber nicht nur die Absonderlichkeit ihrer Lebenswege, sondern der eisernen Wille und die erstaunliche Energie, mit denen ihre Kinder und Lehrer daran gehen, ein hartes Schicksal ohne Sentimentalität, sondern mit lebendiger Frische zu überwinden und zu beherrschen.



Wenn es einmal richtig warm wird...

... ist dieses „kühle Kleid“ aus bedrucktem Codonera mit Pikeeband-Durchzug am Ausschnitt und tief angesetztem Rock das Richtige für den ganzen Tag.

„Leichte Arbeit“ IST SCHWER

Frauen arbeiten meist an der oberen Grenze der Leistungsfähigkeit — Training und Gewöhnung

„Ich habe mich steifgeessen“, „ich habe mich krummgestanden“ — wie oft hört man solche Aussprüche von Frauen, die aus Büros, Verkaufsräumen oder von sogenannten „leichten“ gewerblichen Arbeiten abends erschöpft nach Hause kommen. Es ist fast sicher, daß diese Frauen vor Erreichung der gesetzlichen Altersgrenze invalide werden. Nach den neuesten Statistiken der Sozialversicherung scheiden gegenwärtig 85 von 100 sozialversicherten Frauen vorzeitig wegen Berufsunfähigkeit und Invalidität aus, die meisten davon wegen Herz- und Kreislaufschäden.

Man hat nun bei arbeitsphysiologischen Untersuchungen festgestellt, daß dynamische Muskelarbeit (Bewegung einer Masse z. B. Transport) wesentlich weniger ermüdend ist als statische Arbeit (Festhalten einer Masse gegen eine äußere Kraft, z. B. des eigenen Körpers beim Stehen). Gerade die letztere gilt aber vielfach noch als „leichte“ und daher für Frauen besonders geeignete Arbeit. Gefahr liegt hier besonders dann vor, wenn keine entmündenden Bewegungen eingeschaltet werden können, die die angespannte Muskelpartie von Zeit zu Zeit wieder lockern, und auch keine Kurzpausen — etwa 5 Minuten je Stunde — möglich sind. Letztere haben sich zur Hebung der Arbeitsleistung und zur Vorbeugung gegen chronische Übermüdung besonders bewährt.

Die Leistungsfähigkeit bzw. Ermüdbarkeit der Menschen — dies gilt für Männer und Frauen — ist im übrigen nach der Tageszeit verschieden, und so hat man gute Erfahrungen damit gemacht, z. B. ein Fließband nicht immer gleich schnell laufen zu lassen, sondern seine Geschwindigkeit diesem Rhythmus anzupassen. Eine beachtenswerte Beobachtung besagt ferner, daß die Muskulatur der Frau im allgemeinen durch ihre häusliche Tätigkeit so trainiert ist, daß ein weiteres Training kaum einen Erfolg mehr zeitigen kann. Die Frau arbeitet also ohnehin meist an der oberen Grenze ihrer Leistungsfähigkeit. Etwas anderes als Training ist natürlich die Gewöhnung, durch die nach einer entsprechenden Übungszeit eine Arbeit mit „unbewußten Bewegungen“ ausgeführt werden kann. Diese Bewegungen laufen dann automatisch ab und werden durch die Verringerung der notwendigen Aufmerksamkeit leichter.

Diese Automatisierung wird nun von verschiedenen Menschentypen verschieden empfunden. Manche empfinden sie als reine Erleichterung, andere als Monotonie, die auf manche Frauen so belastend wirkt, daß es bis zu Nervenzusammenbrüchen kommt. Hier erweist es sich bereits, daß es keineswegs nur die körperliche Belastung ist, die zu vorzeitigen Ermüdungen und Ausfallerscheinungen führt. Die Gefühlsregbarkeit der Frau ist größer als beim Mann und daher wirken auch Lust- oder Unlustgefühle stärker auf ihre Leistung ein. Mißerfolge, „unfreundliche“ Vorgesetzte, Verzögerungen, der Zwang, mit einer „unbeliebten“ Kollegin zusammenzuarbeiten, vor allem auch das Nichterreichen einer als angemessen empfundenen Lohnhöhe können „Einen nervös machen“ und zu dauernden Minderleistungen führen. Dagegen kann Lob, Erfolg, ein gutes menschliches Arbeitsklima zu einer Erhöhung der Leistung ohne größeren Kraftverbrauch führen. Es hat sich aber gezeigt, daß viele Frauen Erholungszeiten

und Pausen nicht einhalten, um auf einen höheren Akkordlohn zu kommen und damit ihre eigene Gesundheit gefährden. Hiergegen hat sich ein oberster Akkordsatz, der auch bei Mehrleistung nicht mehr überschritten werden kann, als zweckmäßiger erwiesen als eine einfache Lohnerhöhung, die auch weiterhin einen Anreiz zur Überarbeitung bietet.

Die verschiedenen Formen der mehr oder minder automatisierten Arbeit werden von den verschiedenen Menschentypen unterschiedlich gut geleistet, wobei die intellektuellen Fähigkeiten kein Gradmesser sind. Fließarbeit an sich ist nicht, wie vielfach behauptet wird, gesundheitsschädlich, wohl aber kann sie bestimmten Typen schaden, die sich nicht dafür eignen — etwa, weil sich ihr persönlicher Arbeitsrhythmus dem Fließband nicht anpassen kann. Dieselbe Frau, die am Fließband bald — oder auch erst nach längeren Jahren — versagt, kann unter Umständen ausgezeichnetes in einer Arbeit leisten, wo ihr das Tempo nicht vorgeschrieben wird. Andererseits kann die Fließarbeit eine Anregung für manche Frau sein, die zu passiv ist, um bei freier Wahl des Arbeitstempos auf eine normale Leistung zu kommen.

In großen Werken, die womöglich einen besonders ausgebildeten Betriebspsychologen beschäftigen, kennt man natürlich diese Zusammenhänge, mancher kleine Betrieb hat so gut wie niemals Schwierigkeiten mit

seinen Arbeiterinnen, weil „es dort nett ist“, aber im großen und ganzen wird gerade in Deutschland von solchen Erkenntnissen der Arbeitsphysiologie und -psychologie noch lange nicht ausreichend Gebrauch gemacht, trotz der Warnungen der Gesundheitsstatistik.

Kleine Tips

Vergoldete Bilderrahmen kann man mit einem Gemisch aus Eiweiß und Salz reinigen. Mit einem weichen Tuch nachpolieren.

Gummischuhe behandelt man nicht mit Schuhcreme, sondern man reinigt sie durch Abwaschen mit kaltem Wasser, reibt sie trocken und verreibt dann einen Tropfen Öl über die ganze Fläche.

Wenn der auf Vorrat gehaltene Essig trübe geworden ist, trüffelt man auf einen Liter Essig ungefähr zwei Eßlöffel Milch in die Flasche und läßt einen Tag ruhig stehen. Dann hat sich der Bodensatz abgesetzt und der Essig ist wieder klar.

Schokoladepuddingpulver kann man statt mit Milch auch mit Kaffee anrühren. Der Pudding schmeckt dann besonders gut.

Die Bluse hat Geburtstag

Unsere treue Freundin ist hundert Jahre alt

Ob der unbekannte Modeschöpfer, der vor hundert Jahren zum ersten Male aus der fischbeingezeichneten Taille die lose Bluse schuf, wohl geahnt hat, was er den Frauen des kommenden Jahrhunderts damit für ein Geschenk machte?

„Sie umspielt den Oberkörper lose“, heißt es in alten Modejournalen, „und sie tut es mit Grazie, unterstützt von dem Geschmack der Frauen, die sie mit Liebe und Phantasie ausgestalten.“

Ganz besonders das Frühjahr ist die große Zeit der Bluse. Sie ist die anmutige Ergänzung zum strengen Schneiderkostüm; sie leuchtet als froher Farbton aus dem Ausschnitt eines phantasievollen modischen Kostüms. In duftigem Material mit reizvollem Dekolleté, getragen zu einem wippendem Sommerrock, begleitet sie uns aber auch in die wärmere Jahreszeit.

Die Modeschöpfer haben so viel Gedanken an die Ausgestaltung der Bluse verwendet, daß man von der einfachen Sportform bis zur phantasievollen, reichen Abendbluse eine beinahe grenzenlose Fülle des Materials findet.

Die traditionelle Hemdbluse zeigt sich nicht nur im reinen Weiß und mancherlei Pastellönen, sondern auch in vielfältig angewandten unregelmäßigen Streifenmustern. Sie eignet sich, in kräftigem Popeline gearbeitet, ganz besonders zum strapazierfähigen Gabardine-Rock.

Zum Nachmittags wird die Strenge der Hemdbluse gemildert durch weiße Blen-



„Die junge Dame ist sehr schick — und hat doch nur ein ganz einfaches Blüschen an. Aber das „Zubehör“ ist geschickt und richtig ausgewählt.“

Modell: Nicoline

den, Kragen und Einsätze. Die Ärmel werden weiter und unterhalb des Ellbogens in einem Bündchen zusammengefaßt. Hier wird ein winziger Kragen durch eine kokett gebundene Schleife gehalten. Dort betont der große Kragen die modische Linie. Die Nachmittagsbluse läßt der Phantasie freien Spielraum in Form und Material. Neben der seit geraumer Zeit salonfähigen Baumwolle feiert auch der lauchzarte Organza wieder Triumphe. Die Schleifen und Puffen aus diesem Material behalten länger ihre duftige Form und die zarten Farben und verspielten Muster verleihen einen Duft von Frische und Jugend. Immer anspruchsvoller wird der Stoff bis zum Abend. Glänzender Seidenorganza, Seidenrips, wertvolle Stickereien und prächtiger Brokat, sie sind das Material für Blusen von bestickendem Reiz. Zusammen mit dem schwingenden Rock der A-Linie ersetzen sie das sommerliche Cocktail- und Abendkleid.

Die hüftlangen und kaum taillierten, teils über dem Rock getragenen Blusen, die die charakteristischen Merkmale der modischen Generalinlinie zeigen, fanden schon viele Anhängerinnen unter den vollschlankeren Frauen, die ja die Markierung der Taillienlinie nicht besonders lieben. Immer schöner, immer besser ist das Modekind Bluse geworden. Und immer größer unsere Liebe zu ihr und unsere Anhänglichkeit.



Jugendlich und lustig sieht diese Nicoline-Bluse aus. Sie ist aus Organza und hat als besonderen Schmuck ein schwarzes Samtband, das am Vorderteil durch Spitze und Stehkragen gezogen ist.



FERIEN SIND DOCH DAS ALLERSCHÖNSTE!

Eine vornehme Dame / Von Mark Twain

Das Abteil des Zuges, in dem ich zusammen mit meinem Freund nach Turin fuhr, war mit Menschen vollgequatscht wie eine Sardinenbüchse. Eine gewichtige Frauensperson, die wie eine Dame tat, aber allem Anschein nach mehr daran gewöhnt war, Seide zu waschen als zu tragen, saß auf dem einen Eckplatz und hatte ihre Beine nicht eben malerisch auf der gegenüberliegenden Bank ausgebreitet, wobei ihr ihr hochgestellter Koffer als Stütze diente. Laut unseren Fahrkarten standen meinem Freund und mir sowohl der Eckplatz als auch die gegenüberliegende Bank zu, die die Frau rücksichtslos beschlagnahmt hatte. Wir baten sie deshalb höflich, sie möchte doch, die gnädige Frau, ihre Beine von der Bank nehmen, damit wir wenigstens in den Genuß des einen ihrer beiden Plätze kämen, die laut Platzkarten allein meinem Freund und mir zustanden.

Sie schlug zwar ihre großen Augen unwillig auf, zeichnete uns aber mit keinerlei Antwort auf unsere Bitte aus. So wiederholten wir mit vollendeter Höflichkeit unser bescheidenes Anliegen. Nun wurde Madame ungehalten. Sie verbatte es sich entschieden, sagte sie blass, von Ausländern ohne jegliche Bildung angesprochen zu werden, zumal sie allein und ohne Schutz reise. Sie habe ihr Billett bezahlt und sei nicht gewillt, sich ihr gutes Recht von irrenden, hergelaufenen Amerikanern streitig machen zu lassen.

Ich antwortete, immer noch höflich, obwohl es mir allmählich schwer fiel, Fassung und Haltung zu bewahren: „Auch wir, gnädige Frau, mein Freund und ich, haben ein gutes Recht, und zwar sind wir berechtigt, die Plätze einzunehmen, die Sie sich angeeignet haben.“

Darauf keifte sie los: „Wie können Sie es wagen, mich anzusprechen? Ich kenne Sie

ja gar nicht! Man merkt, daß Sie einem Lande entstammen, wo der wirkliche Gentleman eine Sagengestalt ist. Wären Sie ein Gentleman, Sie würden es nie wagen, in dieser Weise zu einer Dame zu sprechen.“

Ich erwiderte: „Ich komme aus einem Lande, in dem sich die Damen anders zu benehmen pflegen, als Sie das hier demonstrieren.“

„Sie unverschämter Mensch“, rief sie kreisenden Gesichtes, „wollen Sie etwa behaupten, daß ich keine Dame bin?“ Und während sie hysterisch aufschluchzte, schrie sie mir ins Gesicht: „Noch nie hat mich jemand so beleidigt wie Sie! Oh — ich armes schutzloses Wesen. Ich unglückliche, alleinreisende Frau, die ich meine kranken Beine

Worte der Weisen

Du tust unrecht, wenn du das lobst, was du nicht recht verstehst; aber es ist noch unrichtiger, es zu tadeln.

Leonardo da Vinci

Was es auch Großes und Unsterbliches zu erstreben gibt: den Mitmenschen Freude zu machen, ist doch das Beste, was man auf der Welt tun kann.

Rosegger

Wenn du frei, froh, ruhig sein willst, so nimm das einzige Mittel dazu, das nicht in den Händen des Zufalls liegt: die Tugend.

Jean Paul

Denken, was wahr, und fühlen, was schön, und wollen, was gut ist — darin erkennt der Geist das Ziel eines sinnvollen Lebens.

Plato

Wir verbrennen zwar keine Hexen mehr, dafür aber jeden Brief, worin eine derbe Wahrheit gesagt wird.

Lichtenberg

KULTURNOTIZEN

Auf Beschluß des Senats der Max-Planck-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften wird das von der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft gegründete und nach dem Tode von Professor Kehr 1944 geschlossene Max-Planck-Institut für Geschichte neu errichtet. Dr. Otto Hahn hat den Göttinger Professor Heimpel zum Direktor berufen.

Anna Magnani, die temperamentvolle italienische Filmschauspielerin, wurde von einem römischen Zivilgericht dazu verurteilt, der Athena-Filmgesellschaft 15 Millionen Lire (etwa 100 000 Mark) Vorschuß für einen Film zurückzugeben, der infolge der Sonderwünsche des Stars in bezug auf Drehbeginn und Regisseur nicht zustandekam. Die Filmgesellschaft verlangt außerdem von ihr 55 Millionen Lire Schadenersatz für die Vorbereitungskosten des Films. Über diese Summe wird in einer gesonderten Verhandlung entschieden.

Die Ausstellung „Theater der Welt“ aus der Sammlung des Kölner Theaterwissenschaftlers Prof. Carl Niessen wurde im Zürcher Heimhaus eröffnet. Niessen sagte bei der Eröffnung, daß die ausgestellten Objekte nur einen Bruchteil des umfangreichen Materials darstellen, das er in vier Jahrzehnten aus aller Welt zusammengetragen habe. Falls seine Sammlung diesen Sommer nicht von seiner Heimatstadt Köln erworben werde, sei er mit Freude bereit, sie der Schweiz zu überlassen.

Nora Wahn, die amerikanische Schriftstellerin und Journalistin, bekannt durch ihre Chinamane, wird 60 Jahre alt. Berühmtestes ihrer Bücher wurde „Süße Frucht, bittere Frucht — China“.

1:0 für Sie: Dreharbeiten für den Film „Wunschkonzert“ werden Mitte Juni beginnen. Peter Frankenfelds Sendung „1:0 für Sie“ steht im Mittelpunkt des Films, in dem Erik Ode die Regie hat und Georg Thomalla, Germaine Damar, Renate Holm, Bully Buhlan und Paul Dahlke mitwirken.

Die „Sammlung Dieterich“, ausgewählte Ausgaben der klassischen Werke der europäischen Geistesgeschichte ging in den Verlag Carl Schünemann, Bremen, über, der durch Pflege des Bestandes und Planung neuer wissenschaftlicher Werke den Begriff „Sammlung Dieterich“ auch für die Zukunft sichern will.

Der deutsche Film „Canaris“ lief, von Publikum und Presse stark beachtet und mit lobenden Kritiken bedacht, in den führenden Lichtspieltheatern von Amsterdam, Rotterdam und Den Haag an. Im „Telegraaf“ schreibt der Kritiker Sijpe: „Ich habe dokumentarisches Material aus dem Kriege noch niemals so logisch verwendet gesehen wie in diesem eindrucksvollen deutschen Film.“ Im Rotterdammer „Algemeen Dagblad“ heißt es: „Die mysteriöse, antisemitische und mystische Figur hinter den Kulissen des ehemaligen Dritten Reiches ist in diesem Film auf atemberaubende Weise verewigt.“

Die erste Orchesterprobe in der wiederhergestellten Wiener Staatsoper fand in diesen Tagen statt, um die Musiker schon jetzt an die Akustik des neuen Hauses zu gewöhnen. Nach einer Ansprache von Direktor Dr. Böhm begann die Probenarbeit zu Alban Bergs Oper „Wozzeck“. Kammer Sänger Klein fing daher mit den Worten „langsam, langsam...“ die Arbeit im neuen Haus an.

Die alten Räuber sind nicht mehr / Von Hellmut Holthaus

Das schönste Räuberbild, das ich kenne, ist von Gustav Doré. Da sieht man im finstern Walde mindestens zwanzig Räuber hinter Felsblöcken und Bäumen lauern, und daß es Räuber sind, erkennt man auf den ersten Blick. Denn alle tragen lange, ärmellose Mäntel von dämonischem Schnitt, vor allen Dingen aber haben sie hohe, spitze Hüte auf dem Kopf, die mit Schnüren umwunden und mit Federn verziert sind.

Sollte man so einem Räuber vom alten Schlage begegnen, wüßte man gleich, woran man wäre. Man fände die Aufforderung: Geld oder Leben! durchaus am Platze, und der Raubüberfall könnte sich in aller Form abwickeln.

Aber damit ist leider nicht mehr zu rechnen. An Räubern fehlt es zwar weniger, aber sie haben kolossal nachgelassen. Sie tragen Wollschlipse und Filzhüte, kurz, sie sehen aus wie du und ich! Auch darf man nicht mehr erwarten, daß sie sich seit Jahren nicht gewaschen haben, denn sie wohnen nicht mehr im Walde. Der Wald bietet ihnen zuwenig Komfort, sie sind nicht gesonnen, die Darbietung von Walddesrauschen als Ersatz fürs Kino hinzunehmen.

Unter diesen Umständen besteht keine Aussicht, einen Räuber gleich als solchen zu erkennen. Zwar steht es uns frei, jemanden für einen Räuber zu halten, andererseits sind wir jedoch auch nicht sicher davor, selbst für einen Räuber gehalten zu werden. So wurde die allgemeine Unsicherheit des modernen Lebens durch das gesinnungslose Auftreten der heutigen Räuber noch vergrößert. Nirgendwo mehr Klarheit und stabile Verhältnisse, alles ist verwirrend, vieldeutig und ungewiß, ein Räuber ist kein Räuber mehr, man kennt sich nicht aus! Worauf soll man sich noch verlassen, wenn man nicht einmal die Räuber von den Nichträubern unterscheiden kann? Die Räuber sind so gewöhnlich wie ihr Anzug, und ich wende mich voll Verachtung von ihnen ab.

Die alten Räuber hingegen können meiner Sympathie sicher sein. Nicht allein, weil sie auf Meister Dorés Bild so armselig und stumm im Hinterhalt stehen, treu und zuverlässig ihrer Aufgabe hingegeben, obwohl sie in ihren ausgefrachten Mänteln heftig frieren und schon stundenlang warten; nein, bei ihnen herrschte Ordnung, sie wegelagerten still

voll, einer wie der andere trugen sie den spitzen Hut, sie führten niemanden irre! Sie wohnten im Walde, wie es sich gehörte, eine Räuberhöhle war ihre Wohnung. So erweckten sie in gewissem Sinne Vertrauen, und noch im Unsichermachen der Gegend bürgten sie sozusagen für Sicherheit.

Meine Abneigung dagegen, einen Mann mit Sporthut und Krawatte als Räuber anzuerkennen, ist so heftig, daß ich mich weigere, mich von einem solchen überfallen zu lassen. Das geht gegen meine Ehre. Und kommt er mir auch mit der ehrwürdigen Formel: Gib her dein Geld, sonst muß ich dich durchbohren, ich morde dich, so wahr ich Räuber bin! — ich kann nur lachen. Wo ist sein spitzer Hut? Da könnte jeder kommen! Ich lache also und erkläre, daß ich ihn für einen Hochstapler halte, der sich betrügerisch für einen Räuber ausgibt. Und dann verlange ich, daß er sich als Räuber ausweist. Dies muß ihn schwer treffen. Einem Alträuber hätte so etwas nicht passieren können, das muß er sich selber sagen.

Um aber den Mund nicht voll zu nehmen — ich werde mir die Sache lieber doch noch einmal überlegen, denn der Um-

gang mit Räubern ist nicht ungefährlich, welche Hüte sie auch tragen. Das unterscheidet sie ja gerade von den harmlosen Dieben, daß sie einem die bewegliche Sache nach der Vorschrift des Strafgesetzbuches mit gegenwärtiger Gefahr für Leib und Leben abnehmen.

Ich werde also wohl doch klein beigegeben, die Sache ohne Widerspruch herauszurücken und versuchen, die Schande zu tragen. Aber es darf nicht unter die Leute kommen! Von mir soll niemand etwas erfahren, denn es ist mir beschämend klar, daß ich mich hätte wehren müssen. Ganz anders, wenn ich die Ehre gehabt hätte, von einem Alträuber ausgeplündert zu werden! Stolz käme ich dann nach Hause: „Hört, ich bin unter einen Räuber gefallen, er hat mir alles abgenommen!“

„Und du hast dich nicht gewehrt?“

„Gewehrt ist gut! Es war ein echter Räuber, meine Lieben, ein gelernter.“

„Trug er einen spitzen Hut?“

„Jawohl.“

„Dann war wohl nichts zu machen.“ — Und alle sähen mich voll Bewunderung an, wie ich mit einem Räuber zu tun gehabt hätte, wie er im Buche steht.

Mehr Nordseewasser in der Ostsee

Der Wasseraustausch zwischen Ostsee und Nordsee hat sich in jüngster Zeit stark beschleunigt. Das ist insbesondere eine Folge zunehmender Einflüsse westlicher Winde, die einen „Wassersau“ in der Ostsee hervorrufen. Die Beobachtungen, die zum Teil schon vor dem Kriege gemacht worden sind, wurden jetzt bei einer Forschungsfahrt des Kieler Instituts für Meereskunde nachgeprüft. Man erprobte hier auch ein neu entwickeltes Instrument für Messungen der Tiefentemperatur.

Das ziemlich salzhaltige Nordseewasser hat die biologischen Lebensbedingungen in der Ostsee merklich verändert. Zum Beispiel wurde der Dorschbestand erheblich größer, und Nordseetiere, wie Tintenfische, Meerbarben und Schellfische sind in einer Zahl festgestellt worden, die auf einen Zusammenhang mit dem starken Zufluß an Nordseewasser hinweisen. Die Messungen der Temperatur, des Salzgehaltes und des Sauerstoffgehaltes haben ergeben, daß das Ostseewasser in der Tiefe außerordentlich unruhig geschichtet und bis in die tiefsten Becken hinein ungewöhnlich reich ist an Sauerstoff und Salz. Im hundert Meter tiefen Bornholmbecken fand man eine Sauerstoffsättigung von 75 Prozent, vor dem Kriege waren nur zwanzig Prozent gemessen worden. Mehrfach wurde beobachtet, daß unter kälteren Schichten noch einmal Warmwasserschichten vorkommen. Man deutet dies als Folge von frischen Einbrüchen von Nordseewasser, das sich noch nicht mit dem Ostseewasser ausgeglichen hat.

Wer „macht“ den Schlager?

Auf Einladung der Evangelischen Akademie in Hessen und Nassau trafen sich in Arnoldshain (Taunus) führende Mitarbeiter des Rundfunks, der Schallplattenindustrie und der Musikverlage sowie eine Anzahl von Komponisten, um das Thema „Soziologie des Schlagers“ zu erörtern. Das

grundlegende Referat hielt der Leiter der Abteilung Unterhaltungsmusik beim Süddeutschen Rundfunk. In einem theologisch fundierten Referat legte Pfarrer Schomerus die Wesensunterschiede von „Produktion“ und „Schöpfung“ dar. Die musikgeschichtliche Einordnung des Schlagers unternahm Dozent Berten (Köln), während ein Musikverleger und ein Vertreter der Schallplattenindustrie aus der fachlichen Praxis berichteten. Allen Vorträgen schlossen sich unter Leitung von Pfarrer Werner Hess (Frankfurt) Diskussionen an. Dabei wurde vor allem erörtert, ob und wie weit der Rundfunk durch seine musikalischen Sen-

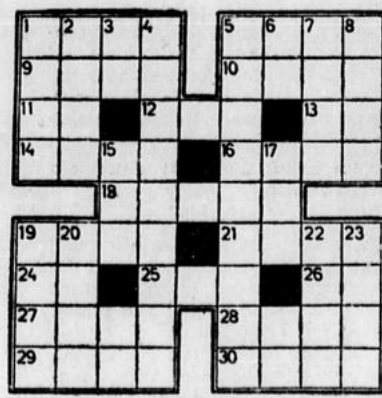
Zeit genug

„Alles, was recht ist“, sagte der Richter, „erst haben Sie den Kläger nach allen Regeln der Kunst vermöbelt, dann haben Sie im Sturmschritt den Wartesaal verlassen, nach einer Minute aber kommen Sie zurück und verpassen ihm noch drei Ohrfeigen...“

„Ja, das war so“, sagte der Angeklagte. „Mein Zug hatte nämlich Verspätung!“

dungen geschmacksbildend auf das Publikum einwirkte. Im Zusammenhang mit der Frage, welchen Anteil der Rundfunk als publizistisches Masseninstrument an der Verbreitung eines Schlagers habe, machte Dr. Fritz Eberhard, der Intendant des Süddeutschen Rundfunks, folgenden interessanten Test-Vorschlag: Von 10 Schlägern, auf die sich Industrie und Rundfunk zuvor einigen, sollten für eine gewisse Zeit zunächst nur 5 gesendet, die übrigen 5 aber für die Programme gesperrt werden. Am Verkaufserfolg beider Gruppen könne dann möglicherweise abgelesen werden, ob überhaupt und in welchem Maße der Rundfunk an der Popularisierung des einen oder anderen Titels beteiligt ist.

UNSER RÄTSEL



Waagerecht: 1. Kraftfahrer sind auf ... stellen angewiesen, 5. der Schütze nimmt etwas aufs ... 9. Frauenname, 10. etwas näselndes Blasinstrument, 11. nicht außerhalb, 12. Bankpanik, 13. so sagt der Italiener „ja“, 14. französischer Schriftsteller, 16. afrikanischer See, 16. Antelschein bei großen Unternehmungen, 19. in ... ist man fein angezogen, 21. Abfluß des Lagodasees, 24. eine Freude für den Karten-

spieler, 25. nicht für Alkoholiker, 26. sagt der Franzose für „und“, 27. Hemmung im fließenden Wasser, 28. nicht weit entfernt, 29. Lebewesen, 30. Schachfigur.

Senkrecht: 1. Nichts Ganzes, 2. Fluß, an dem Florenz liegt, 3. Abkürzung für Ungenannt, 4. Darstellung, die etwas ins Lächerliche zieht, 5. anderes Wort für Erdteil, 6. sibirischer Strom, 7. durch die ... Brille sieht man alles im besten Licht, 8. Mißgunst, 15. das Gegenstück zum Berg, 17. Gewässer, 19. kommt nur zu kurzem Aufenthalt, 20. Weinort in Italien, 22. angegriffen setzt man sich zur ... 23. im Schreck stockt einem der ...

Auflösung des letzten Rätsels

1. Nische, 2. Utah, 3. Ritardano, 4. Eiffelturm, 5. Impfung, 6. Nebel, 7. Standarte, 8. Browning, 9. Estomihl, 10. Genfer See, 11. Lagune, 12. Unterschung, 13. Eilfriede, 14. Carmen, 15. Kalamität, 16. Transit, 17. Zange, 18. Usbekistan, 19. Jensen, 20. Epoche, 21. Dichter, 22. Engadin, 23. Reife, 24. Fanfare, 25. Rabe, 26. Iran, 27. Schmelzreiter, 28. Tresor, 29. Salta, — Nur eins beglückt zu jeder Frist: schaffen, wofür man geschaffen ist!

Deutsche Dozenten gehen nach Chile

In einem feierlichen Akt eröffnet Staatspräsident Ibanez in diesen Tagen eine neue Universität in der chilenischen Stadt Valdivia. Die Bemühungen der Regierung, das geistige Niveau der kulturellen Metropole Santiago immer weiter in das Land hinauszutragen, sind eine Bestätigung für die Worte des Hamburger Professors R. Großmann, der auf den positiven Anteil Lateinamerikas an einer „Weltwende“ als Folge der beiden Weltkriege hinweist.

Diese Wandlung wird, nach Großmann, getragen von der Überzeugung, daß Lateinamerika aus eigener Kraft neue wegweisende „Energien produzieren“ muß, die auf wirtschaftswissenschaftlichem Gebiet liegen werden. So vertritt auch die neue „Universidad Austral de Chile, Valdivia“ zunächst die praktische Richtung mit Lehrfächern wie Forstwissenschaft, Landwirtschaft, Veterinärmedizin, Botanik und Geologie. Als besondere Aufgabe ist ihr die wissenschaftlich-wirtschaftliche Erschließung der weiten Wald- und Agrar-

gebiete des Südens gestellt, um die dort vorhandenen Werte in größtmöglichem Rahmen der Volkswirtschaft dienstbar zu machen.

Als Dozenten für die Alma Mater sind auch mehrere deutsche Wissenschaftler vorgesehen. An einige von ihnen, insbesondere an Naturwissenschaftler, sind die Berufungen bereits vor Wochen ergangen. Auch Vorschläge über die Einrichtung und die Ausrüstung der Institute wurden deutscherseits unterbreitet. Wenn nun die Anstellungs- und Aufenthaltsbedingungen unter Berücksichtigung des beiderseitigen Lebensstandards mit dem Rektor Eduardo Moralis vereinbart sind, steht der zunächst zweijährigen Verpflichtung der deutschen Hochschullehrer nichts mehr im Wege.

Chile hat bereits vier Universitäten, davon zwei in der Hauptstadt Santiago und je eine in Concepcion und Valparaiso, außerdem eine Technische Hochschule in der Industriestadt Valparaiso. Mittelpunkt des politischen und geistigen Geschehens

ist freilich die Hauptstadt mit den beiden Universitäten, der großen Nationalbibliothek, dem Teatro Municipal als einzigem feststehenden Theater des Landes, den Verlagen der meist politisch gebundenen Zeitungen, den zehn privaten Rundfunkunternehmen, die sich aus dem Verkauf der Sendezettel für Reklame- und politische Zwecke finanzieren, und mit den üblichen Unterhaltungs- und Vergnügungstätten einer Großstadt. Mit 1,4 Millionen Einwohnern ist das architektonisch moderne Santiago de Chile die viertgrößte Stadt Südamerikas.

Das gesellschaftliche und kulturelle Leben spielt sich vornehmlich innerhalb einzelner geschlossener Bevölkerungsgruppen von altspanischer Aristokratie, Industriellen, Großgrundbesitzern und demzufolge auch der Einwanderer ab. Als Schmelztiegel der Zivilisation hat sich Chile nicht erwiesen, so daß sich die verschiedenen Sitten und Gewohnheiten nebeneinander erhalten haben.

IM TELEGRAMMSTIL

Für das Auswahlspiel gegen Niederlande am 5. Juni in Bad Pyrmont stellte Westfalen folgende Elf auf: Sommer, Fritz, Türk (alle VfB Bielefeld), Schröder (Erie 08), Schmidt (SV Horst), Szemaniak (SpVg Erkenschwick), Fey (TuS Eisinghausen), Zimmermann (SuS Niederscheld), Prothmann (Hombroich 09), Sahm und Greschak (beide STV Horst). Ersatz u. a. Mehlhorn (SV Bockum-Hövel).

Die Krauschwimmer Hans Köhler (Darmstadt) und Manfred Fugger (Herrlingen) fahren in Begleitung des DSV-Jugendwarts Eckmann (Gelsenkirchen) nach Turin, wo sie am Samstag (4. 6.) u. a. auf den italienischen Europameisterschaftsweiten Romania treffen.

An Bord des deutschen Motorschiffes „Berlin“ trafen elf der 23 deutschen Hochseesegler, die an der Transatlantikregatta nach Marstrand (Schweden) teilnehmen, in Newyork ein.

Frankreich schlug Italien im Länderkampf der Schwimmerinnen mit 63:35 Punkten. Im Wasserball gab es auf der gleichen Veranstaltung in Genua bei den Nationalmannschaften einen 5:2 (4:0)-Sieg für Italien, bei den Junioren dagegen einen 5:4 (2:1)-Erfolg der Franzosen.

Die Lancia-Werke gaben in Turin ihren Entschluß bekannt, sich zunächst vom Automobilsport zurückzuziehen. Damit haben sich die Gerüchte bestätigt, die nach dem tragischen Todessturz des Lancia-Spitzfahrers Ascari in italienischen Rennfahrerkreisen kursierten.

Der Deutsche Fußballbund hat die Einladung zu einem Länderspiel in Moskau grundsätzlich angenommen, den 24. Juli als Austragungstag jedoch als unmöglich bezeichnet.

Um den katastrophalen Mangel an Lehrkräften für den Turnunterricht Einhalt zu gebieten, hat die Hamburger Universität angeordnet, daß jetzt jeder Student, der Volks- oder Berufsschullehrer werden will, für drei Semester das Pflichtfach Sport belegen muß.

„Achtung vor den Deutschen!“

Halbzeit bei den Europameisterschaften der Amateurboxer – Kehrtwendung der Russen

Berlin. Mit der achten von insgesamt 16 Veranstaltungen ist bei den Europameisterschaften im Amateurboxen im Berliner Sportpalast die Halbzeit erreicht. Mit elf Ausnahmen sind die 153 Aktiven aus 23 nationalen Verbänden, also praktisch die gesamte Boxerszene der Welt, in der Ring geworfen. Obwohl gerade die Beurteilung der Leistung eines Boxers von seinem Gegner abhängt, ist dennoch ein erstes Werturteil möglich, weil das Stepdown gegen Halimi oder Kuschat gegen Smirnow — hinter uns liegen, die man gestrost als vorweggenommenes Finale bezeichnen kann.

Zieht man die Turniere bei den Olympischen Spielen 1952 in Helsinki und den letzten Europameisterschaften 1953 in Warschau als Vergleich heran, so ist in der internationalen Spitze eine klare Abkehr vom bisherigen Weg zu erkennen. Nicht mehr der kraftstrotzende Nur-Fighter, der den Gegner auf Grund seiner überlegenen physischen Mittel bedingungslos überrollt, sondern der technische Kämpfer ist in Berlin das Ideal, das Erfolge feiert.

Balkan noch rückständig

Fast sensationell ist die Kehrtwendung der Russen, Jengibarjan, in Warschau der alles überragende Techniker, wurde inzwischen von der „Fliege“ Stojnikow ebenso klar überrollt wie von dem blonden Bantamgewichtler Stepnow, der seinen Stil so radikal geändert hat, daß aus einer Kampfmaschine wie beispielsweise Adolf Heuser ein Boxer nach dem Muster eines Gustave Roth wurde. Isajew, Schatkow und auch der von Kuschat ausgeführte Smirnow sind gleichfalls Vertreter dieser neuen russischen Richtung, die DABV-Sportwart Eugen Böhm zu der Feststellung veranlaßt: „Daß eine ganze Nationalstaffel sich in einem Zeitraum von zwei Jahren stilistisch so verändert, ist ein absolutes Novum im internationalen Amateurboxsport.“

Die Russen stehen jedoch mit ihrer Auffassung nicht allein da. Auch bei den Polen, vor allem dem Titelverteidiger Kukieli, Stefaniuk und Drogoz, ist das draufgängerische Element einer Bevorzugung der Technik gewichen, die man auch bei anderen

Nationen — wenn auch nicht mit gleicher Perfektion — sieht. Rückständig sind eigentlich nur noch die Balkanländer, aber überraschend auch die Italiener, bei denen Schlagkraft und Kampfstärke allein eine Rolle spielen. Aber bisher hat diese Taktik in Berlin kaum Erfolg gebracht, zumal sie meist mit unsauberen schlagtechnischen Mitteln angewandt wurde. Die Tatsache, daß es in insgesamt 84 bisher ausgetragenen Kämpfen nur drei klare K.O.-gab, spricht eine eindeutige Sprache.

Und die Deutschen?

Trotz dieser Stärke der russischen und polnischen Boxer genießen die deutschen Teilnehmer bei den internationalen Fachleuten in Berlin fast das größte Ansehen. Irlands erfahrener Boxpräsident Patrick Carroll formulierte das so: „Der Weg zu den Titeln geht in Berlin über die Deutschen“, und Polens so erfolgreicher Nationaltrainer Felix Stamm, der 1951 in Warschau nicht weniger als fünf Europameister sekundierte, betonte: „Die deutschen Boxer waren wohl noch nie so gefährliche Gegner wie diesmal, weil sie mir sowohl physisch als auch psychologisch glänzend vorbereitet erschienen.“ Dieses Urteil dürfte nicht nur auf die Boxer des DABV anzuwenden sein, sondern vielleicht ebenso sehr auf das über-

Gefahren des Boxens

Das Ergebnis ärztlicher Untersuchungen Goslar. Bei 42,7 Prozent von 500 Untersuchungen an 250 Amateurboxern vor und nach den Kämpfen seien deutlich nachweisbare Störungen am Gehirn festgestellt worden, berichtete Prof. Tönnies (Köln), der auf dem Kongreß der Deutschen Gesellschaft für Unfallheilkunde, Versicherungs- und Versorgungsmedizin über die Gefährdung bei Boxkämpfen über Schädel- und Gehirnerkrankungen sprach. Bei der Suche nach Möglichkeiten zur Verhütung dieser Schäden, besonders bei der Sportjugend, hätten sich die Verbände der Amateurboxer erfreulicherweise aufgeschlossen gezeigt.

„Lebenslänglicher“ boxt

Max Schmeling als Ringrichter

Köln. In dem bereits weitgehend ausverkauften Kölner Eis- und Schwimmstadion stehen sich am Samstagabend der Deutsche Mittelgewichtmeister Hans Stretz (Berlin) und sein Vorgänger Peter Müller (Köln) zum fünften Male gegenüber. Die letzte Begegnung auf gleicher Stelle am 7. Juni 1952 endete mit dem großen Skandal des deutschen Boxsports, als Peter Müller den Ringrichter Pippow k.o. schlug und einen „Amoklauf“ startete, der ihm eine „Lebenslängliche“ Sperre einbrachte, die inzwischen aber wegen eines Formfehlers wieder aufgehoben worden ist. Die über zehn Runden angesetzte Begegnung wird von Max Schmeling geleitet.

Fußball am Mittwoch

Eintr. Braunschweig — Beyer Leverkusen 3:1
München:
Bayern-Auswahl — Newcastle United 2:1
FV 08 Duisburg — Duisburger SV 0:3
TuRa/FV Bonn — 1. FC Köln 1:2
S. 05 Saarbrücken — VfR Mannheim 0:7

raschend verbesserte Ostzonenaufgebot um den Halbschwergewichtstitleverteidiger Ulli Nitzsche, das in Warschau noch „Kanonenfutter“ war, inzwischen aber unter Arno Kölblin soviel lernte, daß man außer Nitzsche auch Technikern wie dem blutjungen Fliegengewichtler Behrend, dem beidhändig hart und genau schlagenden Caroli im Halbmittelgewicht und dem aus Westfalen zurückgekehrten Mittelgewichtler Peters ernsthafte Aussichten einräumen muß.

Werner Schneider.

Punktsieg Schöppners

Berlin. Bei den Europameisterschaften unterlag im Federgewicht der Olympiasieger von Helsinki, der Tschechoslowake Zachara, überraschend nach Punkten gegen den ausgezeichneten Nichols (England). Im Halbschwergewichtskampf zwischen Schöppner (Bundesrepublik) und Chapron (Frankreich) um den Eintritt in die Vorrunde gingen die Zuschauer leidenschaftlich mit Schöppner gewinnend. Er mußte in der zweiten auf einen Tiefschlag hin zu Boden, war aber schnell erholt und schlug dem Franzosen harte rechte Haken an den Kopf. Wiederholte schlug der Franzose tief und stieß mit dem Kopf. Er wurde verwundet, stürzte sich jedoch in der Schlussrunde unaufhaltsam auf Schöppner, der durch einen Kopfstoß unter dem linken Auge verletzt wurde. Schöppners Punktsieg war einstimmig.



DIETER WEMHÖNER (Berlin), der Titelverteidiger im Mittelgewicht, erreichte durch einen klaren Punktsieg über den Bulgaren Spassoff die zweite Runde der Europameisterschaften. Wemhöner (links) wirkte in der ersten Runde zwar etwas verkrampft, fand dann aber eine bessere Einstellung zu seinem Gegner, der zweifelloso der beste Bulgar ist. Nach zwei Runden bestand am Sieg Wemhöners kein Zweifel mehr.

Kartenschlangen in Melbourne

Schon 600 000 Eintrittskarten für die Olympischen Spiele 1956 verkauft

Melbourne. Der überraschend starke Vorverkauf der Eintrittskarten für die Olympischen Spiele 1956 in Melbourne verführte Generalleutnant William Bridgeford, den Chef-Exekutivoffizier der Spiele, zu der Äußerung: „Das ist die Antwort an Avery Brundage und die skeptische Auffassung des IOC-Präsidenten, die Australier ständen diesem Großereignis apathisch gegenüber. Dieser Enthusiasmus ist einzigartig in der olympischen Geschichte.“

Zweifelloso hatte Generalleutnant Bridgeford Gründe für diesen Überschwang. Der erste Tag brachte 330 000 Pfund (rd. 5 118 500 DM) für 220 000 Karten, und nach knapp einer Woche waren die 600 000 Tickets, die im Myer Emporium, einem der größten Kaufhäuser der Welt, für die Öffentlichkeit zur Verfügung standen, mit geringen Ausnahmen ausverkauft. Ähnlich ging es in Sydney zu, wo von 20 000 Karten keine übrig blieb. Dagegen zeigte sich in Adelaide und Perth nur wenig Interesse.

In Melbourne gab es beim Vorverkauf nette Episoden. So traf ich u. a. Dave Stephens, den überaus genialen australischen Langstreckenmeister, der schon ab 6.30 Uhr in der Schlange stand, um seiner Familie für alle Leichtathletik-Veranstaltungen Karten zu besorgen. „Außerdem kaufe ich Tickets für mich“, lachte Dave. „Die Spiele sind erst in 18 Monaten. Man kann nie wissen, was bis dahin passiert. Und ich möchte die Kämpfe auf jeden Fall sehen.“ Eine Firma, die sich auf Kartenbesorgung für gute Kunden spezialisiert hat, schickte zehn junge Leute an die Schalter, da je Person für eine einzelne Veranstaltung nicht mehr als zwölf Karten abgegeben wurden. Eine von ihnen, Rosemarie Bänzinger, kaufte allein für 300 Pfund, und zwei Männer einer großen Farbenfabrik kamen mit tausend Pfund in der Tasche, um Karten für sich und ihre Kollegen zu kaufen. Generalleutnant Bridgeford kann also sehr stolz sein. Dennoch hat man bei dieser Angelegenheit das unguete Gefühl, daß viele Leute in der Schlange standen, um die Karten dann während der Spiele zu Schwarzmarkt-Kursen zu verkaufen.

Selbstverständlich sind für die Besucher aus Übersee noch ausreichend Karten reserviert. Das Hauptproblem für die Gäste aus Übersee bildet die Unterkunft. Hotels in und

um Melbourne sind kaum noch zu haben. 1300 Amerikaner werden in einem Vorort untergebracht. Aus Indien kommt eine Gruppe von 25 Millionären. Joe H. Gall.

Rennen in Düsseldorf

Mittwoch, 1. Juni
1. R.: 1. Escamillo (Held), 2. Georgier, Sieg 18, Pl. 13, 12, 10, 4. — 2. R.: 1. Fanal (Kalanke), 2. Astro, 3. Minos, Sieg 68, Pl. 10, 12, 14, 16, 304. — 3. R.: 1. Zauberswald (Fuchs), 2. Fauxpas, 3. Angriff, Sieg 58, Pl. 24, 32, 23, 10. — 4. R.: 1. Organza (Drechsler), 2. Crepe Georgette, 3. Glockenklang, Sieg 29, Pl. 11, 14, 12, 10. — 5. R.: 1. Ritter-sporn (Dünschede), 2. Riesenfalk, 3. Ostasie, Sieg 97, Pl. 23, 23, 13, 16, 872. — 6. R.: 1. Bartenstein (Wolter), 2. Odowakar, 3. Panonocau, Sieg 182, Pl. 33, 15, 16, 1190. — 7. R.: 1. Minnewonne (Cohn), 2. Flora, 3. Heate, Sieg 34, Pl. 12, 11, 11, 86. — 8. R.: 1. Krokus (Drechsler), 2. Pfälzer, 3. Liebeswalzer, Sieg 46, Pl. 18, 20, 27, 20.

Trabrennen in Gelsenkirchen

Donnerstag, 2. Juni, 17 Uhr
Gelsenkirchen. Im Mittelpunkt steht der „Preis der Ostseebäder“. Der schnelle Klingier wird vom Fleck weg für ein flottes Tempo sorgen und seinen Gegnern, zu denen wir in erster Linie Noster, Justinian, Pracht und Renard LB zählen, nicht viel Zeit zum Verschnaufen lassen. Voraussagen: 1. R.: Ellen Spencer — Burgjäger — Präcius — Nörger, 2. R.: Junker Peter — Anna — Südde — Micanor, 3. R.: Permitt Erster — Saphens — Luster — Ollands, 4. R.: Unerreicht — Trotana — Quo vadis — Sam, 5. R.: Klingier — Witz — Noster — Pracht, 6. R.: Orkan — Ständer — Clementus — Alwa, 7. R.: Uni LB — Anro — Fackeljunge — Ulfrid, 8. R.: Walter Cord — Theresie Silk — Feldbuhn — Diana Lee, 9. R.: My Darling — Quoniam — Augustin — Cicerone.

Mercedes-Revanche für Monaco?

Fangio, Moss und Kling im Großen Preis von Belgien

Spa. Der 28. Große Preis von Belgien, am Sonntag auf dem überaus sportlichen 1420-km-Kurs von Spa-Francorchamps vierter Lauf zur Wagen-Weltmeisterschaft 1955, wird nicht nur wie Buenos Aires und Monaco den Ansturm der italienischen Werke gegen Mercedes-Benz bringen, sondern auch den wieder sorgfältig vorbereiteten Versuch der Unterführer, die Scharte von Monaco auszuwetzen (Totalausfall der Fabrikmannschaft). Allerdings steht dieser Grand Prix, der 1935 (Caracciola) und 1939 (Lang) Mercedes- und 1937 (Hasse) Auto-Union-Siege sah, noch unter dem Eindruck des tragischen Todessturzes von Alfer Ascari, da Lancia zurückzog und lediglich Castellotti einen Privatwagen der Scuderia Lancia steuert. Es könnte dazu der Fall eintreten, daß auch Ferrari und Maserati ihren Fahrern den Start freistellen.

Mercedes besitzt jederzeit eine ausgezeichnete Chance. Nicht zuletzt, weil Fangio und Moss den Kurs aus vorhergegangenen Rennen ebenso gut kennen wie Kling, der hier oft trainierte, Weltmeister Juan Manuel Fangio, für diesen Start 1954 an Maserati „verliehen“, schraubte als Vorjahressieger (erster Erfolg 1950) den bis dahin von Dr. Farina gehaltenen Streckenrekord (183,9) auf 185,127 km/h, während Moss auf derselben Marke Dritter wurde. Kann Monaco-Sieger Maurice Trintignant nach seinem Monza-Sturz wieder fahren, dürfte er ein scharfer Rivale der Mercedes-Asse sein; denn auch er kennt den Kurs als Zweiter des Vorjahres in- und auswendig. Mit Dr. Farina stellt Ferrari aber auch den Gewinner von 1951. Die Maserati-Mannschaft mit Behra, Musso, Mieres sowie die Teams von Gor-

Modellflug-Wettbewerb

Landesmeisterschaften in den Borkenbergen

Haltern. Bei strahlendem Sonnenschein fanden an den Festtagen die Landes-Modellflug-Meisterschaften in den Borkenbergen statt. Tausende von Modellfliegern und Zuschauern erlebten diese Meisterschaften, die sich zu einem vollen Erfolg gestalteten. In den acht Disziplinen wurden an beiden Tagen die Meister ermittelt. In fünf Begegnungen kämpften die besten Modellflieger um die Ehre des Westdeutschen Meisters. Die ersten Sieger und damit in den verschiedenen Disziplinen Landesmeister, wurden Menninger, Bonn (Klasse: Segelflugmodelle); Kübler, Schwelm (Klasse: Nurfügelmodelle); Meister, Münster (Klasse: Gummitriebmodelle); Schilling, Phönix (Klasse: Verbrennungsmotor 2,5 cm); Köhler, Köln (Klasse: Verbrennungsmotor bis 1 cm); Kendeoacher, Münster (Klasse: Nurfügelmodelle mit Gummitrieb); Wehmann, Vermdol (Klasse: Nurfügelmodelle mit Verbrennungsmotor). Bemerkenswert ist ein neuer deutscher Rekord der Klasse Nurfügelmodelle, den Moß aus Aldekerk aufstellte. Das Modell blieb 22 Minuten und 49 Sekunden in der Luft, kam dann außer Sicht und ist bis jetzt nicht wiedergefunden worden.

SOZIALPOLITISCHE SPRECHSTUNDE

Der Rentenempfänger und die Steuer

Große Steuerreform regelt Besteuerung der Rentenleistungen und -bezüge neu

Seitdem durch § 11 des Einkommensteuergesetzes 1950 Renten als sogenannte wiederkehrende Bezüge zum ersten Male der Einkommensteuer unterworfen wurden, ist die Frage der einkommensteuerlichen Behandlung von Rentenleistungen beim Rentenempfänger (Geber) und von Rentenbezügen beim Rentenberechtigten (Empfänger) immer wieder scharf diskutiert worden. Bisher in der Praxis doch erhebliche Schwierigkeiten nicht aus. Die „Große Steuerreform“ hat den Streit der Meinungen etwas zum Stillstand gebracht, weil der Gesetzgeber die Besteuerung der Rentenleistungen und -bezüge neu geregelt hat.

Nach der bisherigen Fassung waren die wiederkehrenden Bezüge steuerpflichtig. Es konnte leicht der Eindruck entstehen, daß die Bruttobeträge der wiederkehrenden Bezüge ohne jeden Abzug der Steuerpflicht unterliegen hätten. Tatsächlich wurden von ihnen aber Werbungskosten abgesetzt. Es

sind also nicht die Einnahmen, sondern die Einkünfte steuerpflichtig. Deshalb spricht der neue § 22 jetzt von „Einkünften aus wiederkehrenden Bezügen“. Zu den im § 22 genannten Renten gehören auch die laufenden Zahlungen an Renten, zu denen der Arbeitgeber wie Arbeitnehmer anteilmäßig Beiträge geleistet haben.

Vorzüge des neuen Verfahrens

Nach der Neufassung des § 22 wird beim Berechtigten in Zukunft die Rente nicht mehr in vollem Umfang, sondern nur noch insoweit versteuert, als in den einzelnen Bezügen Erträge des Rentenstammrechts enthalten sind. Steuerpflichtiger Ertrag des Rentenstammrechts ist nach dem EStG der Unterschied zwischen dem Jahresbetrag der Rente und dem Betrag, der sich bei gleichmäßiger Verteilung des Kapitalwerts der Rente auf die voraussichtliche Laufzeit für ein Jahr ergibt. Durch die gleichmäßige Verteilung des Tilgungs- und Ertragsanteils der Rente auf ihre voraussichtliche Laufzeit ergibt sich ein fiktiver Ertrag, der zu Beginn der Rente errechnet wird und für die

ganze Zeit der Rentenzahlung gültig bleibt. Dadurch wird eine für den Steuerpflichtigen und die Finanzverwaltung leicht zu behandelnde Regelung erreicht. Diese Regelung weist außerdem den Vorzug auf, daß sich während der Dauer der Rentenzahlung für den Steuerpflichtigen eine annähernd gleichmäßige steuerliche Belastung ergibt.

Gleichmäßige Berechnung

Zur weiteren Vereinfachung und zur Sicherstellung der gleichmäßigen Berechnung des Ertrags schreibt der § 22 weiter vor, daß der Ertrag aus einer Tabelle zu ermitteln ist. Die steuerliche Behandlung von Rentenbezügen, die vor dem 1. 1. 1955 zu laufen begonnen haben, wird für die Zeit nach dem 1. 1. 1955 durch eine Rechtsverordnung geregelt werden, die bisher noch nicht veröffentlicht ist.

Freibetrag fällt fort

Der bisher nach § 3 Ziff. 4 EStG 1953 gewährte Freibetrag von 600 DM für Renten aus der gesetzlichen Rentenversicherung und für Renten aus Versicherungsverträgen oder aus Unterstützungskassen bis zu einem Höchstbetrag von insgesamt 3600 DM ist weggefallen, weil dieser durch die Neuregelung und infolge der allgemeinen Senkung des Einkommensteuertarifs entbehrlich geworden ist.

Beispiel: Ein Steuerpflichtiger bezieht mit Vollendung des 65. Lebensjahres erstmalig am 1. 2. 1955 eine Rente aus der Rentenversicherung in Höhe von 300 DM. Der

Ertragsanteil der Rente beträgt im Kalenderjahr 1955 nach der Tabelle 20% von 3300 DM = 660 DM. Hiervon sind noch die Werbungskosten abzusetzen, mindestens jedoch ein Pauschbetrag von 200 DM, so daß höchstens 460 DM als Einkünfte aus wiederkehrenden Bezügen der Einkommensteuer unterliegen. Hat der Steuerpflichtige keine weiteren Bezüge, so wird er nicht zur Einkommensteuer veranlagt.

Günstige Neuregelung

Aus dem Beispiel ergibt sich, wie außerordentlich günstig sich die Neuregelung gegenüber der bisherigen Besteuerung auswirkt. Nach der bisherigen Regelung hätte der Steuerpflichtige den Jahresbetrag der Rente von 3300 DM abzüglich des Freibetrags in Höhe von 600 DM und eines Pauschbetrags für Werbungskosten von 312 DM, mithin 2388 DM als Einkünfte aus wiederkehrenden Bezügen zu versteuern gehabt.

Wichtig für Arbeitnehmer

Von besonderer Bedeutung ist diese Neuregelung der Rentenbesteuerung für den Arbeitnehmer. Während bisher die Besteuerung der als Arbeitslohn behandelten Pensionen und der nicht als Arbeitslohn behandelten Renten, abgesehen von dem Rentenfreibetrag des § 3 Ziff. 4 EStG 1953, grundsätzlich gleich war, ist nunmehr die Besteuerung als Rente erheblich vorteilhafter. Auszahlungen aus Pensionenkassen fallen unter die Rentenverteilung, nicht aber Pensionen, die vom Staat oder Land als Gehalt weiter an die pensionierten Beamten gezahlt werden.

Sicherung des Arbeitsverdienstes

Heimarbeiterinnen dürfen während der Schutzfristen nicht ausgeschlossen werden

Nach § 9 Mutterschutzgesetz ist eine Kündigung gegenüber einer Frau während der Schwangerschaft und bis zum Ablauf von vier Monaten nach der Niederkunft unzulässig. Voraussetzung ist aber, daß dem Arbeitgeber die Schwangerschaft zur Zeit der Kündigung bekannt war oder ihm innerhalb einer Woche nach Zugang der Kündigung mitgeteilt wird. Dieser mutterschutzrechtliche Kündigungsschutz gilt auch für die in Heimarbeit beschäftigten Frauen.

Das Beschäftigungsverhältnis einer Heimarbeiterin kann daher während der Schutzfristen des § 9 MStG ohne eine Zustimmung-

Rheinisch-Westfälische Börse

Kurse vom 1. Juni 1955
Industrie-Aktien
AG 366½ bz
Alteneisen 173 bz
Bad. Anilin 286 bz
Balken 211 G
BMW 180 bz
Bergb. Neue Hoffnung 159½ bz
Bergw. Königsb.-Werne 102 etwas bz
Beton & Monier 252 G
Bosch 175 G
Buderus 227 bz G
Burckh. Kall 198 bz G
Castella 316½ bz
Daimler 331 bz
Demag 278 bz
Dt. Conti Gas 276 bz
Dt. Edelstahl 213 bz
Dt. Erdöl 181 bz G
Dortm.-Hörde 160 bz
Dortm. Act.-Br. 280 G
Dortm. Rittler-Br. 350 G
Dortm. Union 291 G
Dynamit Nobel —
Essener Steinkohle — Taxe 180
Farben Bayer 282 bz
L.G. Farb. Liqui 41½ bz
Felsen & Guillaume 227½ bz
Gelsenberg 161½ bz
Goldschmidt 180 bz Br
Gußstahl Witten —
GHH Aktienver. 254 bz
Hamborner Bergb. 162 bz
Harpener Berg 144½ bz
Heinrich Bergb. 140 bz
Hochtief 188 G
Hoechst, Farb. 233½ bz
Hoesch 178½ bz
Karstadt 260 bz
Kaufhof 325 bz
Klöckner-Humb.-Deutz 243 bz
Klöckner-Werke 176 bz
Mannesmann 197½ bz
Rhein. Röhren 225 bz
Rheinpreußen 186 bz
Rhein Stahl 336½ bz
Rhein-Westf. Eisen 234 bz ex Div
RWE 233½ bz
Ruhrstahl 247 bz
Salzdetfurth 270 bz
Siemens Stämme 273 bz
Stahlw. Südwestfalen 185 bz
Ver. Dt. Nickel 224 bz G
Wasserv. Gelsenk. 230 G
Wintershall 280 bz
Zellwaid 192½ bz
Bank-Aktien
Commerzbank Reste 13¼ bz G
Bankw. Westf. 1. Aug. 1952 202 bz G
Dt. Bank Reste 191½ bz
Rh.-Westf. Bank 221 bz
Dresdner Bank Reste 191½ bz
Rh.-Ruhr-Bank 244 bz G
Freiverkehr
Chemie-Faser-Ind. 147 Bz
Nordf. Lloyd 60 G
Phix-Ind. 73 G
Rhein. Kunstseide 192½ bz
Schulth. Stämme 167-173
Nachfolger-Aktien
Aug.-Thyssen-Hütte 193
Gußf. Bochum 104 bz
Hüttenw. Phoenix 210½
Hüttenwerk Siegerland 192½ bz
Hüttenwerk Oberhausen 106
Niederrhein. Hütte 217
Tendenz: Nach freundlichem Beginn im Verlauf weiter befestigt.
Frankfurt/Main. Die Wechselstuben kaufen 515 DM-Ost für 100 DM-West und verkaufen 100 DM-Ost für 26,62 DM-West.

Sonderunterstützungen als Überbrückung

§ 9 des Mutterschutzgesetzes gilt mit Einschränkung für Hausgehilfinnen

Auch für Hausgehilfinnen gilt während ihrer Schwangerschaft die Kündigungsschutzbestimmung des § 9 des Mutterschutzgesetzes, allerdings mit einer wesentlichen Abschwächung. Nach dieser gesetzlichen Bestimmung haben Hausgehilfinnen als werdende Mütter nur den Kündigungsschutz bis zum Ablauf des fünften Monats ihrer Schwangerschaft und nicht bis vier Monate nach der Niederkunft. Nach Ablauf dieser Frist ist es dem Arbeitgeber freigestellt, eine Kündigung auszusprechen, ohne daß ein Kündigungsverbot dem entgegensteht.

Als Ausgleich für die vorzeitige Kündigungszulassung ist für diese Hausgehilfinnen für die Zwischenzeit bis die Wochengeldleistungen der Krankenkasse einsetzen, eine Sonderunterstützung als Überbrückungsleistung vorgesehen. Die Höhe dieser Sonderunterstützung errechnet sich aus dem Durchschnittsverdienst der letzten 13 Wochen bzw. drei Monate, wenn das Arbeitsentgelt nach Monaten bemessen ist. Der Mindestbetrag beträgt drei DM je Kalendertag. Eventuelle Abfindungen, Kündigungsentschädigungen und Arbeitsentgelte werden auf diese Sonderunterstützung voll in Anrechnung gebracht.

Wenden bewilligt Mittel für Wegebau

Finanzlage läßt jedoch nur dringendste Instandsetzung zu

Wenden. In der Sitzung des Gemeinderates, am Dienstag im Gasthof Sieler stattfand, stand im Mittelpunkt der Beratungen der Besichtigungsbericht des Wegebauausschusses. Was den Gemeindevertrauen über den derzeitigen Zustand der Ortswege mitgeteilt wurde, war wenig erfreulich. Infolge der angespannten Finanzlage der Gemeinde können aber nur die dringlichsten Arbeiten in diesem Jahre durchgeführt werden.

Nach eingehender Beratung wurde die Verwaltung beauftragt, die Instandsetzung der Straße von Girkhausen nach Altenwenden bis zur Talsenke, einen Teil der Straße von Wenden nach Schönnau (Waldstück) und die Straße von der Hauptstraße bis zum Anfang der Ortschaft Altenhof sowie die Fahrbahn mit einer Teer-auftrage zu versehen, sofort zu vergeben.

Ferner genehmigte die Vertretung die vom Bürgermeister vorgeschlagene Zahlung von 5 DM pro Person für den Ortswegebau.

Schwarze Fahne . . .

Wieder ein Verkehrstoter

Kreis Olpe. Der Transportunternehmer aus G., der am 31. Mai mit seiner Zugmaschine bei Altfennentrop verunglückte und ins Hegener Krankenhaus eingeliefert werden mußte, ist dort seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Unfall soll, wie schon mitgeteilt wurde, auf das Versagen der Bremsen an dem betreffenden Fahrzeug zurückzuführen sein.

Die Genehmigung einer Ortssatzung für die Bebauung des Balzenberges wurde auf Antrag des Bürgermeisters wegen Zeitmangels bis zur nächsten Sitzung vertagt. Vorerst soll sich der Hauptausschuß mit der Angelegenheit eingehend befassen.

Ueber die weiteren Besprechungen in der Gemeinderatssitzung werden wir noch berichten.

Festklänge in Dahl

Schützenkönig wurde Josef Jürgens

Dahl. In althergebrachter Weise feierte der St. Josef-Schützenverein Friedrichsthal-Dahl an den beiden Pfingsttagen sein Schützenfest. Mit dem überraschend schönen Wetter an beiden Feiertagen erhellten sich auch die Gesichter, auf denen sich die Freude spiegelte. Am 1. Pfingsttag begann gegen 17 Uhr das Vogelschießen, während die Megener Knappenkapelle bei der Vogelstange konzertierte. Josef Jürgens errang die Königswürde. Zur Königin erkor er sich seine Gattin. Als Königssoffiziere wählte er die Schützenkameraden Bode und B. Heer. Am Abend war dann gemütliches Beisammensein mit Tanz. Schon am ersten Schützenfesttage nahmen viele auswärtige Gäste an den Festveranstaltungen teil. Am zweiten Tag war um 10 Uhr das Schützenhochamt in der Dahle Kapelle. Anschließend folgte der Frühschoppen und um 15 Uhr setzte sich der Festzug in Bewegung. Nach Abholung des Königspaares und Hofstaates

ging es durchs Dorf zum Festplatz, wo die Königsprozession den Auftakt zur fröhlichen Unterhaltung gab. Unter den Festteilnehmern befand sich auch der älteste noch lebende Schützenkönig von Dahl, Anton Burghaus, jetzt wohnhaft in Olpe. Sehr nett war der Kindertanz und die Kleinen freuten sich sehr, als ihnen Süßigkeiten verteilt wurden. Mit dem Verlauf des Festes kann man voll auf zufrieden sein.

Im Silberkranz

Hünsborn. Am vergangenen Sonntag feierten die Eheleute Peter Hausmann und Frau, Anna geb. Arns, das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Silberpaar gelten nachträglich unsere besten Glück- und Segenswünsche!

Lichtinghausen. Gast- und Landwirt Wilhelm Kramer vollendete gestern in körperlicher und geistiger Frische sein 73. Lebensjahr. Wir gratulieren!

Leistungsabzeichen für Stenografen

Altenhündem. Bei einem geselligen Beisammensein des Stenografenvereins Altenhündem-Meggen konnten mehrere Mitglieder durch Verleihung des Leistungsabzeichens des Deutschen Stenografenbundes ausgezeichnet werden. Studiendirektor Dr. Haeger überreichte das Leistungsabzeichen in Silber an Helmut Müller als diesjährigen Bezirksmeister, das Leistungsabzeichen in Bronze an Magdalene Droste, Eveline Götz, Mechthild Hebbeker, Hanna Heinemann, Walter Neuhaus, Ilse Rosenthal und Ursula Schulte.

Langenei. Der MGv veranstaltet am Fronleichnam sein Waldfest am Mälöfelsen.

Konzert in Bilstein fand großen Beifall

Erfolg des MGv „Concordia“ — Baß-Bariton N. Wurm (Hagen) begeisterte

Bilstein. Am Pfingstmontag veranstaltete der MGv „Concordia“ unter Leitung von Paul Gastreich (Altenhündem) in der Schützenhalle ein großes Chor- und Solistenkonzert, das nicht nur von Einheimischen, sondern auch Kurgästen sehr gut besucht war. In diesem Konzert stellte der Bilsteiner Chor sein vorzügliches Können erneut unter Beweis. Das Programm berücksichtigte besonders das zeitgenössische Chorschaffen.

Eingeleitet wurde die Vortragsfolge mit den beiden Chören „Nun da der Tag“ von Hindemith und „Der Tod und das Mädchen“ von Liszt. „Wanderers Nachtlied“ von Stürmer, das „Ave Maria“ von Hannemann und „Im Dorf da geht die Glocke“ von Weger fanden ebenso beifällige Aufnahme wie die bekannten zwei Schubertschen Kompositionen „Nächtliches Ständchen“ und „Im Abendrot“ sowie Neumanns „Nachtgebet“. Im zweiten Teil des Konzertes bot der Chor des Romantikers Silcher „Durch's Wiesental“ eine sehr ansprechende Leistung, die sich beim „Glöckchen“ von Zoll und besonders beim Chorwerk „Abendglocken“ mit Tenorsolo von Didam noch steigerte. Beschlusend wurde das Programm mit den publikumswirksamen Chören „Duck dich, Häschen“ von Dingmann, „Im Frühtau zur Berge“ von Rinsche und „Pferde zu viere“ von Zoll. Trotz der mangelhaften Akustik der Halle kamen alle Werke rein und in bemerkenswerter Straffheit zum Vortrag, so daß verdienter Beifall nach jeder Darbietung aufrauschte.

Als Solist war der aus dem Kreise Olpe stammende Baß-Bariton Norbert Wurm

(Hagen) verpflichtet, der von Jürgen Heitze aus Altenhündem am Klavier begleitet wurde. Besonders gefielen die Arie des Sarastro aus der Oper „Zauberflöte“ von Mozart und die Arie des Simon aus Haydens Oratorium „Die Schöpfung“; ferner Schuberts „An die Musik“ und Löwes „Die Uhr“. Der stimmbegabte Bassist erntete mit diesen und noch einer Reihe anderer Vorträge starken Applaus, der zugleich auch dem Pianisten galt für die gute Begleitung der Lieder.

Der Bilsteiner Männerchor hat sich seit der Übernahme durch Chorleiter Gastreich sehr gut entwickelt und verfügt über ein treffliches Stimmmaterial. Das Pfingstkonzert kann er als einen vollen Erfolg buchen, der zu weiteren schönen Erwartungen berechtigt. Alle Besucher sprachen sich sehr lobend über das Konzert aus. Anschließend hatte man Gelegenheit, dem Tanze zu huldigen, wozu die Musikkapelle Pfeiffer aus Olpe flott und fleißig aufspielte.

Altenhündem. Die Spar- und Darlehnskasse hat am Samstag um 17 Uhr im Gasthof Cordes Generalversammlung. Von besonderem Interesse dürfte der Vortrag von Direktor Alzer, Münster, über geld- und kreditwirtschaftliche Tagesfragen sein.

Altenhündem. Anlässlich des Betriebsausfluges der Dortmunder Actien-Brauerei nach Altenhündem findet am Samstag um 14.30 Uhr auf dem TuRa-Sportplatz ein Fußballspiel der TuRa-Mannschaft gegen die Dortmunder Betriebsmannschaft statt.

Ihre Vermählung zeigen an

WALTER BIECKER
ILSE BIECKER
geb. Schmitz

2. Juni 1955
Attendorf, Neumarkt 111

Statt Karten

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Tode unseres lieben Vaters sprechen wir allen unseren tiefempfundenen Dank aus.

GESCHWISTER SCHERER

Olpe, im Juni 1955
Kortemlickestraße 12

Das 30-tägige Seelenamt ist am Sonntag, dem 5. Juni, morgens 9.45 Uhr in der St. Mariae-Himmelfahrts-Kirche.

Statt Karten!

Für die innige Anteilnahme, die uns durch Meßopfer, Kranzspenden und andere Beileidsbezeugungen beim Tode unseres lieben Vaters bekundet wurde, sagen wir allen, besonders dem Musikzug der Freiwilligen Feuerwehr Olpe unseren herzlichen Dank.

GESCHWISTER HACHENBERG

Olpe, im Juni 1955

Das Sechswochenamt ist am Freitag, dem 3. Juni, morgens 8 Uhr in der St. Martinus-Pfarrkirche.

Es kosten heute:

Rhein. Wirsing 500 g DM 0,30
Rhein. Kopfsalat 1 Stück DM 0,20
Rhein. Riesen-Kopfsalat 1 Stück DM 0,30
Ital. Kartoffeln 500 g DM 0,25
Ital. Nieren-Kartoffeln 500 g DM 0,40
Ital. Zitronen 7 Stück DM 1,00
Ital. Böhnchen, fadenfrei 500 g DM 1,10
Suppenspargel 500 g DM 1,30
Franz. Spargel I 500 g DM 1,80
große Matjesheringe 1 Stück DM 0,35
Kohlraabi, weiß, groß 1 Stück DM 0,30
Eßäpfel 4 Pfd. DM 1,00
Canar. Tomaten 500 g DM 1,00
Holl. Frischeler 10 Stück DM 1,78 bis 1,98

Feldmann's

führend seit 70 Jahren
Olpe - Fernruf 515

Für Arzthaushalt in Altenhündem wird eine ehrliche und zuverlässige

Hausgehilfin

bei guter Bezahlung gesucht. Angebote unter Nr. 1465 an Sauerl. Volksblatt Olpe.

Möchten Sie einmal eine besonders schöne und wertvolle Herren-Uhr sehen? Ich zeige Ihnen in einem meiner Schaufenster eine Armband-Uhr aus Weißgold, 18 karätig mit Brillantzahlen aus dem Hause GURBELIN, LUZERN. So etwas sieht man nicht überall.

Reinhold
Dortmund, Westenhellweg 45



Unter diesem Zeichen werden Meisterwerke der Technik und Wohnkultur geschaffen. Früher - Wunschträume, heute - Wirklichkeit! Gerne senden wir Ihnen den farbigen Prospekt „Schneiden u. Wohnen mit der Singer-Nähmaschine“ kostenlos zu. Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft Frankfurt a. Main. Singerhaus 228



Handelsregister-Veränderung

HRA 239: 27. Mai 1955: Firma Metallwerke Gustav Imhäuser, Olpe. 5 Kommanditisten sind in die Gesellschaft eingetreten. Amtsgericht Olpe

Handelsregister-Veränderung

HRA 186: 27. Mai 1955: Kaufhaus Germania Josef Gummersbach junior, Olpe. Das Handelsgeschäft ist durch Erbgang auf Frau Witwe Maria Luise Fust geborene Gummersbach und deren Kinder:

a) Karl Heinz Fust, geboren am 18. Dezember 1935,
b) Hans Werner Fust, geboren am 21. Oktober 1938,
sämtlich in Olpe,
zusammen in ungeteilter Erbengemeinschaft lebend, übergegangen. Amtsgericht Olpe

Mairol im Gießwasser ist das Geheimnis der Blumenpflege



Fußpflege Biecker

Olpe
bis Fronleichnam
geschlossen!

Mädchen

für Küche und Haus sowie
ehrlicher und fleißiger

Kellnerlehrling

gesucht.
Gaststätte Bock
Inh. A. Kleudgen
Weginghausen.

Im Kino

nicht rauchen; hinterher schmeckt
Goldteufel-Felnschnitt
umso besser.

Wirtschafterin zur Führung eines größeren Haushalts (Ehepaar berufstätig) gesucht. Kindergärtnerin und Hausmädchen vorhanden. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften und Angabe des frühesten Eintrittstermins unter WE 3276 Anzeigen-Expedition Heinrich Hess, Köln, Friesenstr. 19



Immer voller
Abwechslung:
ROCK UND BLUSE!

Die duftige weiße Perlon-Bluse zeigt Einsatz und Krugen aus zarter Perlon-Stickerei. Gr. 40-48 nur 14⁹⁵

Aus Wollriips, in den Farben silber, rauch, tinte, schwarz - ganz auf ks. Taft - ist der schmale Rock mit der rückseitigen Gefalte. Gr. 38-46 nur 19⁷⁵

Baumwoll-Popeline in schwarz, blau, cognac, gift, rosé oder havanna ist das Material dieses glodig fallenden Vierbahnenrocks mit der großen aufgesetzten Tasche. Gr. 38-46 ... nur 9⁷⁵

Barkauf Ihr Vorteil!

C&A
BRENNINKMEYER

Aller Streit
verliert an Schärfe mit
Goldhut-Zigaretten
rein und so bekömmlich.

Guterhalterner Küchenherd

2 Zimmeröfen sowie 1 Bett mit Matratze und Nachtkonsole billig zu verkaufen. Olpe, Sandstraße 4

Tbc-freie Fahrkuh

im Herbst kalbend, zu kaufen gesucht.
Walter Stracke
Brün über Olpe



Bildrezepte auf jedem Paket

Eine vollkommene Mahlzeit

sauber und schnell zubereitet, das können Sie sich auch leisten mit „Birkel 7 Hühnerchen“ Eiernudeln. Verlangen Sie kostenlos das Rezeptheft von der Birkel KG Schwelm Westf. 801 mit hohem Eiagehalt 250 g nur